

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80  $\mathcal{M}$ , in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Hamburg, 14. November 1891.

Inserate die viergespaltene Zeile oder deren Raum 20  $\mathcal{M}$ . Redaktion und Expedition: Hamburg, Weizenstraße 12.

## Die soziale Lage der Fabrik-Arbeiter in Mannheim.

II.

Gruppirt man die Jahresverdienste in drei Klassen, eine solche von unter 240 bis 600, eine zweite von 600—1050 und eine dritte von 1050—1600  $\mathcal{M}$  und darüber, so entfallen von den Metallarbeitern auf die 1. Klasse 16 Proz., auf die zweite 39 Proz. und auf die 3. 45 Prozent.

Um die Lebensweise der ledigen wie verheiratheten Arbeiter näher kennen zu lernen, hat sich Herr Wörishoffer mit 50 Arbeiterfamilien aus allen Industriezweigen und von verschiedenen Beschäftigungsarten in direkte Verbindung gesetzt; dabei theilte er sie zu gleichen Hälfen in zwei Gruppen: eine ländliche und eine städtische. Von den unverheiratheten Arbeitern resp. Arbeiterinnen zog er 30 Personen zur Erreichung seines Zweckes zu.

Aus der Metall- und Maschinen-Industrie wählte der Verfasser 13 städtische und 2 ländliche Familien. Es würde zu weit führen, auf die Verhältnisse dieser 15 Familien ausführlich einzutreten und beschränken wir uns daher darauf, einige derselben hier zu besprechen.

Es ist da zunächst ein Maschinen-former, der Frau und 3 Kinder hat. Sein Wochenverdienst beträgt  $\mathcal{M}$  36,50, 65  $\mathcal{M}$  nimmt er durchschnittlich pro Jahr für das Vermietten eines Wohnraumes ein. Ueber seine Lebensverhältnisse wird bemerkt: 2 Zimmer, außerdem eines als Küche benutzt und etwas Zubehör für 23  $\mathcal{M}$  im Monat. Es wird 3—4mal in der Woche Fleisch, durchschnittlich 1 Pfund geessen, woran Alle Theil nehmen. Lebt in geordneten Verhältnissen, trinkt zu den Zwischenmahlzeiten selten Bier. Bekommt meist Kaffee von Hause gebracht. Unterstützt seine Schwiegermutter, hat sich und ein Kind in eine Versicherung eingekauft. Ersparnisse sind nicht vorhanden.

Ein Eisendreher hat Frau und drei Kinder; sein Wochenverdienst beträgt 29  $\mathcal{M}$ . Durch Vermietten eines Wohnraumes erzielt er eine Neben-Einnahme von 240  $\mathcal{M}$ . Außerdem verdient ein 14-jähriger Sohn wöchentlich  $\mathcal{M}$  3,50 und die Frau 2  $\mathcal{M}$  pro Woche. Seine Wohnung besteht aus 4 Zimmern und Küche und kostet monatlich 37,50. Die Familie bewohnt davon für sich 2 Zimmer. Die Frau hat ihren Verdienst von gelegentlichem Kleidermachen. Es wird sechs Mal in der Woche zusammen 5 Pfund Fleisch geessen. Zwischenmahlzeiten bestehen für die Erwachsenen aus Brod mit etwas Wurst, Käse u. dgl. und einem Glase Bier. Kommt mit seinen Einnahmen gut aus, kann aber nichts erübrigen, so lange noch mehrere Kinder in der Lehre sind.

Ein Schlosser in einer Maschinen-Fabrik hat Frau und drei Kinder; sein Wochenverdienst beträgt  $\mathcal{M}$  34,50. Ein 15-jähriger Sohn verdient pro Woche 5  $\mathcal{M}$ . Er bewohnt 2 Zimmer, Kammer und

etwas Zubehör für 23  $\mathcal{M}$  pro Monat. Der 15-jährige Sohn ist auf dem technischen Bureau der Fabrik beschäftigt. Es wird täglich  $\frac{3}{4}$  Pfund Fleisch geessen. Die Ernährung ist genügend. Er übrigt angeblich wenig. Gibt an für persönliche Ausgaben, Bier u. s. w. sehr wenig zu gebrauchen. Ein geordnetes Hauswesen, auch wenn noch so sparsam geführt, zehre wegen der hohen Mieth- und Lebensmittelpreise auch einen guten Verdienst auf. Hat 590  $\mathcal{M}$  auf der Sparkasse in Mannheim.

Auch von den auf dem Lande wohnenden Arbeiterfamilien sei eine angeführt. Ein Handformer hat Frau und ein Kind. Sein Wochenverdienst beträgt  $\mathcal{M}$  28,50. Er wohnt in dem eine halbe Stunde von Mannheim entfernten Nackerau, hat 2 Zimmer, wovon eines als Küche benutzt wird und etwas Zubehör für  $\mathcal{M}$  7,50 im Monat. Macht den Weg in der Regel zu Fuß, benutzt die Bahn nur einen Theil des Winters. Es wird zwei Mal in der Woche  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  Pfund Fleisch geessen. Im Uebrigen wird zwischen Kartoffel- und Mehlspeisen abgewechselt. Hat keine Ersparnisse. In der Gießerei werden Kleider und Schuhwerk wegen des Spritzens des Eisens beim Gießen rasch verbraucht.

Bekanntlich spielt bei vielen Leuten das Rezept eine große Rolle, die Industrie mehr auf das Land zu verlegen, damit der Arbeiter nebenbei etwas Landwirthschaft treiben, etwas Grund und Boden, sowie ein Häuschen erwerben und so als „Zufriedener“ den Klauen der Sozialdemokratie wieder entzogen werden könne. Von den 25 befragten ländlichen Arbeiterfamilien bebauen 15 etwas Gelände, aber nur 11 derselben haben etwas Eigenthum, meist 18—40 Aren neben dem etwaigen Allmend und dem Pachtfeld. Neun von den 25 Familien haben eigene Häuschen. Die Neigung nach Anbau eines kleinen Stückchens Land ist nach Wörishoffer bei den Arbeitern wohl vorhanden, allein sie müssen auf dem Lande unter den „ungünstigsten Verhältnissen“ existiren und fallen dem rückwärtsigen Egoismus der einheimischen Bevölkerung anheim.

— So sieht die ländliche „Zuhle“ für den Industriearbeiter in der Praxis aus! Auf den zwei Tabell. 1, betreffend die unverheiratheten Arbeiter figuriren 4 Metallarbeiter. Ein 20-jähriger Eisendreher in einer Maschinenfabrik verdient wöchentlich 32  $\mathcal{M}$ . Er bewohnt ein Zimmer, für welches er mit Morgenkaffee im Monat 15  $\mathcal{M}$  bezahlt. Ist im Wirthshaus für 70  $\mathcal{M}$  einschließlich 1 Glas Bier zu Mittag. Die Zwischenmahlzeiten bestehen aus Brod, für 10 bis 15  $\mathcal{M}$  Wurst und einer Flasche Bier. Abends ebenfalls Verzehr im Wirthshaus. Hat nichts übrig. Das gezeichnete Leben und die Ausgaben für Kleider u. s. w. zehren bei den Ansprüchen, die gemacht werden, den großen Verdienst auf. Ist in keiner freien Hilfskasse und in keinem Fach-Verein.

Ein 25-jähriger Arbeiter in einer Maschinenfabrik verdient wöchentlich 18  $\mathcal{M}$ . Für Wohnung und Kost ohne Zwischenmahlzeiten verbraucht er pro Woche  $\mathcal{M}$  8,50. Sein Zimmer theilt er mit einem anderen Arbeiter. Erübrigt jezt nichts, da die Ausgaben für Kleider und Sonntagsunterhaltung den Rest aufzehren. Hat in früheren Jahren etwas erspart, beim Militär aber wieder zugelegt.

Zur Illustration der Lage der Arbeiterinnen sei hier auch einer solchen, die in einer Asbest-Fabrik arbeitet, Erwähnung gethan. Dieselbe ist Weberin und 21 Jahre alt. Ihr Wochenverdienst beträgt  $\mathcal{M}$  8,40, wovon sie  $\mathcal{M}$  1,50 wöchentlich für Wohnung zahlt. „Kann für Verköstigung nur  $\mathcal{M}$  3—3,50 aufwenden. Ist Mittags nur einen Teller Suppe für 10  $\mathcal{M}$  in einem Kosthause und lebt im Uebrigen von Kaffee und Brod. Erzielt ihren Verdienst nur durch 14stündige Arbeitszeit. Die Bezahlung ist 10  $\mathcal{M}$  für die Stunde.“

Herr Wörishoffer bezeichnet solche Verhältnisse als „durch und durch ungesund“. „Wohin dieselben führen, sieht man, wenn man im Verdienste eine Stufe tiefer geht, weil die Arbeitgeber, worauf sie sich etwas zu gut thun, keine vierzehn Stunden, sondern nur 10, höchstens 11 Stunden arbeiten lassen, ohne den Lohn deswegen auch nur im geringsten zu erhöhen, so daß für sie die Schonung der weiblichen Arbeitskraft nicht mit größeren Opfern verbunden ist. Wohin es führt, wenn Mädchen bei voller Beschäftigung und wenn sie nicht krank sind, wöchentlich 6  $\mathcal{M}$  verdienen, während sie unter allen Umständen wenigstens 5  $\mathcal{M}$  in der Woche für Kost und Wohnung bezahlen müssen, kann aus einer Anzahl Aeußerungen unschwer erkannt werden. . . Auch ohne drastische Darstellung der wirklichen Verhältnisse ist Niemand im Zweifel, um was es sich hier handelt. Das verdient aber erwähnt zu werden, daß die Arbeiterinnen im Allgemeinen nach ihrer bei der Vernehmung ohne eingehende Fragestellung gegebenen Schilderung einerseits das Demüthigende der ganzen Lage empfinden, andererseits dieselbe kurzweg als eine Zwangslage bezeichnen, von welcher aber häufig die eigene Person ausgenommen wird.“

Mit der Lebensweise der unverheiratheten männlichen Arbeiter ist der Verfasser sehr unzufrieden. Wo dieselben bei den Eltern wohnen und denselben den größten Theil des Verdienstes abliefern, dabei jedoch keine Ersparnisse machen, findet er das Verhältniß auf guter Grundlage beruhend und erblickt er darin einen Beweis für die Festigkeit der Familienbände. Er findet daher auch, daß der in dieser Beziehung den Arbeitern häufig im Allgemeinen gemachte Vorwurf („Zuchtlosigkeit der jungen Arbeiter“), welcher vielleicht nicht selten auf einem verallgemeinernden Schlusse aus einzelnen Wahrnehmungen beruht, nicht in erheblichem Umfange für das in Frage stehende Untersuchungsgebiet zutrifft.

Dagegen lägen die Verhältnisse bei den von auswärtig zugezogenen jungen ledigen Arbeitern ungünstiger. Bei ihren guten Verdiensten machten sie sich keine Ersparnisse, sondern fröhnten manchmal einer Genußsucht, welche die ungünstigsten Rückschlüsse rechtfertigt und welche die anderen Gesellschaftsklassen wegen der rohen Unkultur ihres Auftretens anwidere. — Derartige „anwidere“ Fälle dürften nach unserer Meinung so wenig zahlreich sein, als jene, aus denen der Vorwurf der „Zuchtlosigkeit“ gegen die ganze jugendliche Arbeiterschaft abgeleitet wird.

Der Verfasser sieht sich indessen selbst veranlaßt, den „genußsüchtigen“ ledigen Arbeitern ausreichende Milderungsgründe zuzubilligen. „Die jungen unverheiratheten Arbeiter haben keine rechte Gelegenheit, sich außerhalb der Arbeitszeit anderswo aufzuhalten als im Wirthshause. Weber gibt es geeignete Vereinslokale, in welchen sie sich aufhalten und unterhalten können, ohne zum Trinken genöthigt zu sein, noch bieten ihnen die übrigen Arbeiterfamilien einen Anhalt. Die wenigen Lokale, welche den Fachvereinen für ihre Zwecke dienen, scheinen nicht geeignet zu sein, den jungen Arbeitern ein gewisses Maß von heiterer Geselligkeit zu ermöglichen, wie sie beansprucht werden kann.“ — Es sei bereitwillig zugestanden, daß die Fachvereinslokale nur selten geeignet, dem ledigen Arbeiter in seiner Mußezeit ein Heim zu bieten. Allein wer ist an diesem Mißstande schuld? Sind nicht Bourgeoise und Polizei unermülich an der Arbeit, den Arbeitervereinen alle Lokale für ihre Vereine und Versammlungen mit den bedenklichsten Mitteln abzutreiben? Das dürfte auch dem Herrn Oberregierungs-rath, der im Gegenjag zur allgemeinen Bureaukratie mit dem praktischen Leben in enger Verbindung steht, nicht unbekannt sein und darum sollte er seinen ganzen Einfluß aufbieten, um eine Wendung zum Besseren in diesen Dingen mit herbeiführen zu helfen. Heute müssen die vielgehaßten Arbeitervereine noch froh sein, wenn sie in einer beliebigen Kneipe sich gelegentlich einmal versammeln können.

Interessante Kapitel sind die Haushaltungsbudgets einer Anzahl Arbeiterfamilien, die berechnete Mährhaftigkeit der genossenen Lebensmittel und die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter im Allgemeinen.

Der Verfasser führt u. A. auch von dem von uns erwähnten Maschinenformern und Eisendreher Haushaltungsbudgets an und berechnet auf Grund der ermittelten Lebensweise den Nährwerth der Nahrungsmittel. Das Ergebnis der „physiologischen Bilanzen“ besteht darin, daß in der Familie des Maschinenformers — Kinder über 14 Jahre werden für voll, unter 14 Jahre für halb Erwachsene gerechnet — auf den Kopf täglich 13 Gramm Eiweißkörper, 89 Gramm Fett und 483 Gramm Kohlenhydrate entfallen. In der Familie des Eisendrehers liegen die Verhältnisse ungünstiger, denn hier

sind die entsprechenden Zahlen 101, 75 und 359. Der Bedarf für gute Ernährung beträgt 120, 90 und 330. Ein Vergleich ergibt, daß beim Maschinenformer über das normale Schweissquantum hinaus noch 17 Gramm dem Körper zugeführt, beim Eisendreher dagegen 19 Gramm zu wenig zugeführt werden. Wörthhoffer bezeichnet die erstere Ernährungsweise als „eine außerordentlich gute und fast zu reichliche“ und findet auch die des Eisendrehers als eine „gute, weil die Startoffen keine zu große Rolle spielen, dagegen Brod- und Fleischnahrung vorwiegt.“

### Die Angefundheit unserer wirtschaftlichen Verhältnisse in greiflicher Beleuchtung.

In der neuesten Nummer der „Eisen-Zeitung“ findet sich ein Artikel, der gar bitterlich über die Wirkungen der Mac-Kinley-Bill auf die bergische Klein-eisen-Industrie klagt. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß es wahr sein mag, was der Kritischschreiber der „Eisenzeitung“ von der schlimmen Lage erzählt, in welche die bergische Eisenindustrie, ebenso wie sehr viele andere Industriezweige aller für den Export arbeitenden europäischen Kultur-länder, durch die Mac-Kinley-Bill gebracht worden ist.

Wir wollen uns zunächst einmal von der „Eisenzeitung“ vor Augen führen lassen, was für Wirkungen das amerikanische Gesetz, welches den Kapitalismus in seiner ganzen Macht zur Darstellung bringt, auf den erwähnten Industriezweig ausgeübt hat.

Der Artikel behauptet, ohne Zweifel mit gutem Grunde, daß die hohen Zölle der Tarifbill ganzen Zweigen der bergischen Klein-eisen-Industrie die Ausfuhr unterbinde. Vor allem seien es die bergischen und damit auch die thüringischen Messerschmiedewaren, welche unter den Lasten des Mac-Kinley-Gesetzes den amerikanischen Markt überhaupt nicht mehr halten können. Die allein der Solinger Messerindustrie zugefügte Schädigung lasse sich nach den jüngsten ziffermäßigen Berichten auf nicht weniger als 30 Prozent der ganzen bisherigen Ausfuhr veranschlagen und belaufe sich auf den für den kleinen Industriebezirk gewiß sehr erheblichen Betrag von nahezu 1 1/2 Mill. Mark.

Gemso wie die Solinger Klein-eisen-Industrie leide auch die Remscheid. Hier habe zeitweise die Herstellung von Schlittschuhen einen sehr lohnenden Zweig der Ausfuhr nach Nord-Amerika gebildet. Seit 1884, bis zu welchem Jahre die in Kanada patentierten Halifax-Schlittschuhe den nordamerikanischen Markt inne hatten, konnten Remscheider Fabrikanten die Halifax-Schlittschuhe billiger nach den Vereinigten Staaten liefern, als die Fabrikanten in Kanada, zumal beide denselben Zoll zu tragen hatten. Demzufolge wurden aus Remscheid große Mengen von Schlittschuhen nach den Vereinigten Staaten exportiert, so u. A. von einer einzigen Firma in den drei Jahren 1885—1888 allein mehr als 500,000 Paare. Heute kann nun begreiflicher Weise die deutsche Industrie bei einem Werthzoll von 45 Prozent den Wettbewerb mit der inzwischen herausgewachsenen amerikanischen Konkurrenz auf dem fraglichen Gebiete nicht mehr behaupten, und demnach seien Remscheid Schlittschuhe so gut wie ganz von dem amerikanischen Markt ausgeschlossen.

Desgleichen sei die Ausfuhr von Stahl- und Metallbügeln für Geld- und Brief-taschen durch die von der Mac-Kinley-Bill herbeigeführte Verringerung des Exports der Lederindustrie in empfindliche Mitleidenenschaft gerathen.

Deshalb läge sich nun eine ganze Anzahl großer Solinger Firmen, die der bequemeren Ausbeutung des nordameri-

kanischen Marktes wegen dort an Ort und Stelle Zweigniederlassungen gegründet hatten, vor die Nothwendigkeit gestellt, die amerikanischen Zweigniederlassungen zu lösen und den dortigen Markt überhaupt zu verlassen.

Im Gegensatz hierzu mehrten sich die Solinger Kleinmeister- und Arbeiterfamilien, die auf Einladung nach den Vereinigten Staaten überstiebeln, um dort für Rechnung amerikanischer Handlungshäuser die Herstellung derjenigen Waaren, die aus Deutschland nicht mehr dorthin verkauft werden können, zu betreiben.

Und nun, nachdem sie das berichtet hat, bricht die „Eisen-Zeitung“ in ein schier herzzerreißendes Lamento aus, indem sie schreibt:

„Welch' ein Verlust für den deutschen Nationalwohlstand, wenn gerade die geschicktesten und im kräftigsten Alter befindlichen Kleinmeister und Arbeiter dem heimischen Gewerbfleiß entzogen werden, wenn die Steuerkraft (!) ganzer Industriebezirke, die bisher zum großen Theil auf ihrer Ausfuhr beruhte, durch die Söhne des eigenen Landes untergraben wird.“

Wie dieses Unglück abgewendet werden könnte, davon hat die „Eisen-Zeitung“ nicht die blasseste Ahnung.

Sie sieht schon den mächtigen Aufschwung der amerikanischen Klein-eisen-Industrie vor Augen; sie weiß sehr wohl, daß der laudläufige Trost gegenüber Einbußen, welche die industrielle Ausfuhr auf dem einen Punkte des Weltmarktes erleidet — die Suche nach neuen Absatzgebieten — keine Bedeutung mehr hat, weil nach den Ergebnissen von Alfons Thuns Studien über die Industrie des bergischen Landes, schon seit langem der dortige Gewerbfleiß „alle Kultur- und Barbarenländer mit seinen Produkten versorgt hat.“

Die bergische Klein-eisen-Industrie kann also im ganzen Auslande nichts mehr gewinnen, nur noch verlieren, und den Hauptmarkt ihrer Ausfuhr, das verhältnismäßig reiche und auch — was relativ größere Volkstheile anbetrifft — kaufkräftige Nordamerika geht eben jetzt verloren.

Nun ist guter Rath theuer, oder vielmehr auf dem Boden der kapitalistischen Produktionsweise überhaupt nicht mehr zu haben.

Der Kapitalismus hat es fürwahr in Deutschland herrlich weit gebracht! Selbst die zu einer unter den gegenwärtigen Umständen außerordentlich hohen Entwicklung gelangte bergische Klein-eisen-Industrie, welche auf dem Weltmarkt nicht ihresgleichen fand, geht ihrem Anin entgegen.

Woher das aber kommt, und was alles hauptsächlich solchen Verfall auf dem Boden der Bourgeoiswirtschaft hervorgebracht hat, das geht aus dem von uns hier wiedergegebenen Inhalt des Artikels der „Eisen-Zeitung“ über die Wirkungen der Mac-Kinley-Bill auf die bergische Klein-eisen-Industrie mit mehr als gewöhnlicher Deutlichkeit hervor. Die bergische Klein-eisen-Industrie ist, wie alle diejenigen Exportindustrien, welche Rohmaterialien verarbeiten, die jedem größeren Kulturvolke in annähernd gleichem Maße zur Verfügung stehen, eine Treibhaus-pflanze, deren Untergang in dem Augenblick gewiß ist, in welchem die Völker, für welche die betreffenden Waaren exportiert werden, sich des Wahnsinns bewußt werden, der darin liegt, daß sie für den Betrieb eines Produktionszweiges, den sie selbst betreiben können, einem fremden Volke Tribut zahlen.

Gesund ist offenbar die Produktion nur dann, wenn sie darauf abzielt, die an ihr beteiligten Volksmassen, also insbesondere ihre Arbeiter, in immer steigendem Maße kaufkräftig zu machen,

d. h. sie mit dem Löwenantheile ihres Arbeitsertrages zu bereichern.

Statt dessen hat die bergische Industrie, sowie die kapitalistische Produktionsweise überhaupt, in erster Linie danach gestrebt, nicht möglichst viel vom Arbeitsertrage den Arbeitern zufließen zu lassen, sondern vielmehr möglichst viel davon abzuziehen und zu Gunsten der Unternehmer zu kapitalisieren. Dies nun setzte die letzteren in den Stand, ihre industriellen Etablissements immer weiter auszubehnen, in aller Welt sich Abnehmer zu suchen, selbst in Amerika Zweigniederlassungen zu gründen, alle fremdländische Konkurrenz lange Zeit hindurch zu unterdrücken und so die Arbeitsgebiete fremder Nationen unnatürlich einzuschränken, dem arbeitenden Volke dieser Nationen eine seiner Lebensadern zu unterbinden, und das Alles nur zum Nutzen einzelner Kapitalisten, und sehr zum Schaden der eigenen Arbeiter und Kleinmeister, welche so billig als möglich arbeiten mußten und zum Zwecke des Absatzes ihrer Produkte auf fremde überseeische Märkte angewiesen und von diesen mit ihrem ganzen Wohl und Wehe abhängig gemacht wurden.

Jetzt ist der Spaß zu Ende. Die Nordamerikaner, das kaufkräftigste Volk, für welches unsere Ausfuhr-Industrie arbeitet, emancipirt sich von uns und zwar in der ihm eigenthümlichen schroffen und aller Schonung baren Art, wie sie in unerschwinglichen Schutzzöllen im allgemeinen und in der Mac-Kinley-Bill im besonderen verkörpert ist. Nun schließen unsere deutschen Ausbeuter ihre kapitalistischen Industriebuden oder schränken sie wenigstens mehr und mehr ein und werfen ihre Arbeiter, denen sie jahraus jahrein nichts mehr gegönnt haben, als was diese zu ihrer Lebensnothdurft eben brauchen, auf's Pflaster. Der Kapitalist wird Rentier und lebt, über die schlechten Zeiten jammern, von den Zinsen seiner Kapitalien, oder er verwandelt sich auch, wenn ihm das nicht paßt, aus einem deutschen kapitalistischen Unternehmer in einen amerikanischen, was er sehr gut kann, denn sein Kapital ist international, die amerikanischen Zweigniederlassungen haben nichts dagegen einzuwenden, wenn man sie in Hauptgeschäfte verwandelt und die bergischen Kleinmeister und Arbeiter sind jenseits froh, wenn das Kapital sie wie ein todttes Werkzeug exportirt und an das traurige Ende der Ausbeutung in Deutschland den fidelem Anfang der Ausbeutung in Amerika antnüpft.

Das ist die kapitalistische Produktionsweise. Ihre ganze Weisheit, ihre ganze unfähliche Erbarmlichkeit und Trostlosigkeit für das arbeitende Volk offenbart sich hier an einem der großartigsten und erfolgreichsten Industriezweige, zu dem es der Menschengestalt und Menschenfleiß jemals gebracht hat.

### Die Novelle zum Gesetze, betr. die Kranken-Versicherung der Arbeiter.

Die dem Reichstage vorliegenden Abänderungsanträge zu dem Gesetze vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, haben für uns besonders nach der Richtung hin Bedeutung, als sie die freien Hilfskassen berühren.

Ohne die freien Hilfskassen in ihrer Wirksamkeit im Klassenkampfe der Arbeiter irgendwie zu überschätzen, ohne ihnen besonders eine weitergehende Bedeutung als Stützpunkt für die sozialdemokratische Bewegung beizulegen, nehmen wir doch an dem Fortbestand derselben insofern Interesse, als diese Kassen, soweit sie nicht vom manchesterlichen „Freisinn“ gegründet und eingerichtet sind, um die Proletarier von der Verfolgung ihres Klasseninteresses abzuhalten, sondern

dem freien Selbstentschlusse der Arbeiter ihren Ursprung verdanken, von ihnen selbständig errichtet und verwaltet werden, ein lebendiges Zeugniß ablegen für die Fähigkeit der arbeitenden Klasse, ihre eigenen Angelegenheiten selbständig zu führen.

Gerade das, was uns diese Klassen werthvoll macht, macht sie aber den Gegnern verhasst. Sie sehen diese Zeichen der Reife und Verwaltungsfähigkeit der Arbeiterklasse, der Klasse, von der sie behaupten, daß sie als „untere Klasse“ der Bevormundung durch die „oberen“ Klassen bedürfe und kein Recht habe, sich dieser Bevormundung zu entziehen mit wachsendem Mißtrauen.

Wir wissen uns noch der fortwährenden Angriffe und systematischen Belästigungen zu erinnern, durch welche diese freien Hilfskassen sich nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 15. Juni 1883 durcharbeiten mußten. Wir wissen noch, wie sie gezwungen wurden, sich ihr klares Recht durch eine lange Reihe von Prozessen und Beschwerden zu erstreiten, bis sie endlich sich der Belästigungen erwehrt hatten. Jetzt, nachdem ihnen mit dem bestehenden Rechte nicht mehr, wie man vielleicht hoffte, die Daseinsbedingungen abgegraben werden können, greift man zu einer Aenderung des Gesetzes, um neue Waffen gegen die freien Hilfskassen zu erhalten. Der heute bestehende gesetzliche Zustand beruht auf dem „Zwangskassen-system“. Jeder versicherungspflichtige Arbeiter muß der Krankenkasse angehören, welche für die Beschäftigung, in der er sich befindet, errichtet ist.

Das System wird durch die freien Hilfskassen insofern durchbrochen, als die Mitglieder dieser Kassen von der Verpflichtung, den Zwangskassen anzugehören, ausgenommen sind; es bleibt ihnen aber die Berechtigung dazu unter der gesetzlichen Bedingung, daß im Falle der Doppelversicherung die Zwangskasse nur einen Zuschuß zu dem von der freien Hilfskasse gezahlten Krankengelde gewährt bis zur Höhe des ortsüblichen Tageslohnes der Arbeiterklasse, der der Versicherte angehört. In der Praxis machte sich das so, daß der Arbeiter, der der freien Hilfskasse angehörte, dies dem Betriebsunternehmer beim Eintritt der Arbeit zur Kenntniß brachte. Er war dann von dem Beitrage zur Zwangskasse befreit und wurde nur auf ausdrücklichen Wunsch Mitglied derselben.

Wir haben von keiner Seite gehört, daß aus diesem Zustande irgend wie nach einer oder nach der anderen Seite hin Mißstände sich bemerkbar gemacht haben; die offiziellen und versteckt amtlichen Veröffentlichungen, die sich auf den Abänderungsgesetzeswurf beziehen, haben auch keine solche Mißstände irgendwie hervorgehoben.

Dennoch will man das Verhältniß umkehren.

Das Mitglied der freien Hilfskasse soll beim Eintritt in die Beschäftigung nicht durch den Nachweis der Zugehörigkeit zur Hilfskasse allein vom Beitritt zur Zwangskasse entbunden sein, sondern es soll ausdrücklich einen „Antrag“ stellen, nicht in der Zwangskasse aufgenommen zu werden.

Es erscheint das auf den ersten Blick als eine ganz bedeutungslose Förmlichkeit, die Praxis kann eine solche Vorschrift aber zu einer schweren Schädigung der Hilfskassen machen. Der nicht mit den feinen förmlichen Kniffen unserer bürokratischen Verwaltung vertraute Arbeiter wird leicht, wenn er sein Klassenbuch der freien Hilfskasse beim Arbeitsantritte vorzeigt, glauben, damit genug gethan zu haben, und den ausdrücklichen „Antrag“ nicht in der Zwangskasse aufgenommen zu werden, unterlassen. Er wird also zur Zwangskasse ange-meibet und — ist jetzt in derselben fest.

Um auszutreten, muß er 3 Monate vor dem Rechnungsschluß der Zwangskasse seine Mitgliedschaft kündigen. Er muß in der Zwischenzeit wider seinen Willen zu zwei Klassen steuern. Aus der einen, der Zwangskasse, kann er nicht wieder heraus, aus der anderen, der freien Hilfskasse, kann er nach Belieben austreten. Wenn ihm also der Beitrag zu zwei Klassen zu schwer wird, muß er aus der freien Hilfskasse austreten.

Das ist es, was man erreichen will, und was man in vielen Fällen auch sicher erreichen wird.

In vielen, aber vielleicht in weniger Fällen als man erwartet. Die freien Hilfskassen werden den Zug pariren. Darüber uns zu äußern, behalten wir uns vor, wenn die Zeit dazu kommen wird.

Schwerer wiegend ist ein anderer Angriff auf die freien Hilfskassen.

Die freien Hilfskassen leisten ihren Mitgliedern statt der im Gesetze den Zwangskassen aufgelegten freien ärztlichen Behandlung und Arznei einen Gelbzuschuß in Höhe der Hälfte des gesetzlichen Mindestbetrages des Krankengeldes.

Die Klassen haben daneben in der Regel Einrichtungen getroffen, die ihren Mitgliedern die Beschaffung von ärztlicher Hilfe und Medikamenten so erleichtern, daß sie an dem erhöhten Krankengeld einen namhaften Vortheil haben, der ihrer und ihrer Familien Ernährung während der Krankheit wesentlich zu gute kommt. Abgesehen davon, sichert die Einrichtung bei der freien Hilfskasse dem Kranken die freie Wahl des Arztes, und macht eine sparsame Verwendung von Arzneien nicht zum Schaden des Kranken zur Regel. Die versicherten Arbeiter haben bis heut darin, daß sie statt freier Arznei und freier ärztlicher Behandlung ein erhöhtes Krankengeld erhielten, einen wesentlichen Vortheil der freien Hilfskassen gesehen. Da die Mitglieder der freien Klassen aber ohne Zweifel aus dem weitaus intelligentesten Theile der Arbeiter herkommen, kann man nicht annehmen, daß sie über ihren Vortheil sich werden getäuscht haben.

Nun kommt die Regierung und findet, daß die freien Hilfskassen ihren Mitgliedern, die mit der Leistung vollauf zufrieden sind, zu wenig leisten.

Man hat im Jahre 1886 Erhebungen angestellt bei den Zwangskassen, und man will da gefunden haben, daß die für die Gewährung freier ärztlicher Behandlung und Arznei bei der Gemeinde-Krankenversicherung und sämtlichen gesetzlichen Klassen aufgewendeten Kosten durchschnittlich die Summe des gezahlten Krankengeldes übersteigen, und selbst bei den Orts-Krankenkassen, welche in dieser Beziehung die günstigsten Verhältnisse aufweisen, hinter diesem Betrag nur um ein geringes zurückbleiben.

Aus dieser Ermittlung schließt man, daß die freien Hilfskassen nicht das gesetzliche Mindestmaß der Krankenunterstützung leisten, wenn sie nur die Hälfte des Krankengeldes an Stelle von freier ärztlicher Behandlung und Medizin geben.

Der Beweis, daß in der privaten Abmachung mit den Ärzten eine solche Verbilligung der Arztkosten nicht erreicht werden kann, um den Unterschied vielleicht noch zum Vortheil der freien Hilfskassen auszugleichen, wird gar nicht versucht. Nun ist es aber notorisch, daß gerade durch die schablonenmäßige Behandlung der Kranken durch die Zwangskasse, wodurch die Ansprüche der Ärzte in's ungeheuerliche gesteigert wurden, eine sehr erhebliche Vertheuerung der ärztlichen Behandlung der versicherten Kranken entstanden ist, daß die private ärztliche Behandlung sich weit billiger stellt.

Sehen wir davon ab. Es mag einmal angenommen werden, die freien Hilfskassen leisten für freie ärztliche Behand-

lung und Arznei zu wenig, so würde daraus doch nur folgen, daß man den dafür zu gewährenden Geldbetrag erhöht. Offenbar ist die Einrichtung bei den freien Hilfskassen von den Versicherten nicht für eine Schädigung empfunden, sonst wären sie ausgetreten. Man gebe ihnen mehr, sie werden es um so lieber nehmen. Nein, das will man nicht. Dadurch würden ja die freien Hilfskassen noch anziehender für die Arbeiter gemacht.

Weil die Zwangskassen durch ihre bürokratische Verwaltung ärztliche Hilfe und Arznei übertrieben theuer bezahlen müssen, so daß es oft scheint, als ob das Krankenversicherungsgesetz nicht zum Vortheil der Arbeiter, sondern als Versorgungsanstalt für Ärzte wirken sollte, deshalb soll den freien Hilfskassen-Mitgliedern der Vortheil besserer Wirtschaft entzogen werden, sie sollen daselbe zur „Hebung des ärztlichen Gewerbes“ beitragen, wie die Zwangskassen, sie sollen auch freie ärztliche Behandlung und Arznei in Natura geben, obgleich ihren Mitgliedern damit gar nicht gedient ist.

Daß dadurch der Vortheil, den die freien Hilfskassen ihren Mitgliedern bieten, verringert und ihre Verwaltungskosten erhöht werden, sie also höhere Beiträge erheben müßten, das ist natürlich. Hier würde der Zweck sicherer erreicht werden, damit würden die freien Hilfskassen geschädigt, und diesen Streich abzuweisen, würde ihnen recht schwer werden. Es würde ihnen dann wahrscheinlich eine Umformung in Unterstützungskassen zweckmäßig erscheinen, wenn nicht die Gesetzgebung die Bildung solcher Klassen wesentlich erschwert, da sie als solche der Billfür der Genehmigung durch die Landespolizei-Behörde ausgesetzt sind.

Der mit der Krankenkassen-Novelle verfolgte Zweck ist also offensichtlich der, den freien Hilfskassen, als gesetzlichen Klassen, die Existenz zu untergraben, ihnen das Lebenslicht auszublauen. Diese Art von Gesetzgebung nennt der Herr Minister v. Bötticher, auf dessen Konto die neue Novelle in erster Linie zu setzen ist, gleiche Vertheilung von Licht und Schatten. Nun, unsere Abgeordnete werden die Gelegenheit wohl nicht vorüber gehen lassen, um diese „Theilerei“ des Herrn v. Bötticher in das gebührende Licht zu stellen.

**Dividenden.**

Obwohl wir im Zeichen einer Krisis stehen, finden die Aktionäre, diese stillen Dulder, immer noch eine recht anständige klingende Vergeltung ihrer Mühen und Anstrengungen. Blättert man die Kapitalistenorgane durch, so findet man die Urtexte der Reichenschaftsberichte von Aktiengesellschaften, deren Studium sehr lehrreich ist. Wir wollen mit einigen Daten aufwarten.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ hatte die Maschinenbau-Aktiengesellschaft Schwarzkopff in Berlin im Jahre 1890/91 einen Umsatz von M 8,766,233. Trotzdem für Erweiterung der Werkstätten und Anschaffung neuer Werkzeugmaschinen die Summe von M 687,621 verausgabt wurde, verblieb ein Reingewinn von 1,443,336 Mark. Derselbe wurde wie folgt verwendet: Die Aktionäre erhielten davon eine Dividende von 18 Prozent, auf 1,296,000 M.; der Aufsichtsrath erhielt 72 Prozent Lantime, die Beamten 40,000 M. Gratifikation, die Invalidenkasse der Arbeiter 15,000 M., die Unfallversicherung 15,000. Die Fabrik zählte 1580 Arbeiter, welche an Lohn 2,201,830 Mark, durchschnittlich à 27,80 M. erhielten. Die Angabe dieses Durchschnittslohnes läßt keinen sicheren Schluß auf die wirklichen Lohnverhältnisse der Arbeiter zu, indem in die Lohnsumme auch die Löhne der Monteure, Vorarbeiter, Werkmeister etc. eingerechnet sind. — Würde man nun die obige Summe von

1,296,000 M., welche den faulenzenden Aktionären für Nichts in den Rücken geworfen wird, gleichmäßig unter die 1580 Arbeiter vertheilen, so würde jeder noch rund 880 Mark erhalten. — Man vergleiche zu der Riesensumme für die Aktionäre die Kleinigkeit für Arbeiterzwecke. —

Die Magdeburger „Volksstimme“ schreibt: „Kleinerdings hat der Vorstand des Grusonwerkes dem Aufsichtsrath die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung, sowie den Geschäftsbericht für das mit dem 30. Juni 1891 abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Der Abschluß ist, wie man von allen Seiten belehrt wird, ein in jeder Beziehung „glänzender“ und um den Glanz, wenn nicht in Zwanzig M.-Stücken, so doch auf dem Papier erquickend auf unsere Leser wirken zu lassen, lassen wir hier die Ergebnisse von 1889/90 und 1890/91 folgen:

	1890/91	1889/90
Umsatz in Kriegsmaterial	7778000	3709500
„ „ sonst. Material	306000	3455000
Bruttogewinn	2176000	1045421
Abschreibungen	595000	369875
Aufwendungen für Versuche, Modelle u. Patente	237000	0
Reingewinn	1344000	675546
Dividende 10% =	1200000	50% = 600000
Lantimen, Gratifikationen, Pensionskassen und Vortrag	144000	75546
Bestand an fertigen und halbfertigen Waaren am 30. Juni	6506000	6963031

Noch nicht abgerechnete Aufträge für Kriegsmaterial sind in das neue Geschäftsjahr im Betrage von ca 13 000 000 M. übernommen. —

Sächsischer Gußstahlfabrik in Döhlen. Was es auf sich hat, wenn die Gegner, zumal die Unternehmer, damit in großmüthigster Weise prahlen, was für die Arbeiter nicht Alles durch die Sozialgesetze gethan werde, erzieht man aus dem Geschäftsbericht von 1890/91, wonach im Ganzen für die Arbeiter an Kranken-, Unfall- und Invaliditätsbeiträgen 15759 M. geleistet sind, während im Ganzen 356961 M. Bruttogewinn erzielt wurden, wovon bei reichlichen Abschreibungen (nicht weniger als 109 672 M.) noch 198,000 M. = 11 Prozent Dividende an die Aktionäre vertheilt werden konnten. Demgegenüber sind die 15769 M. weiter nichts als ein Prozentaunen. Trotzdem ist man aber dreißt genug, vorkommenden Falles dieselben als „Beweis von Humanität“ auszuposaunen, als ob man's aus eigener Tasche gezahlt und nicht vorher dem Arbeiter abgeschunden hätte. —

Damit uns von den kapitalistischen Pressularen nicht der Vorwurf gemacht wird, wir zitirten nur die besseren Resultate, so lassen wir zunächst auch einige „schlechte“ folgen:

Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik Union, die im vorigen den Prioritätsaktien 10 Proz. zahlte, gibt in diesem Jahre nur 4 Proz.

Chemnitzer Wirkerwaaren-Maschinenfabrikation kann nur nach Verzicht der Verwaltung auf Lantime noch 7 Proz. Dividende zahlen. Die Geschäftslage des Werkes ist fortwährend schlecht und keine Besserung wahrzunehmen.

Rheinische Stahlwerke zu Meiderich bei Ruhrort, die im vorigen Jahre 13 1/2 Proz. Dividenden zahlten, bieten in diesem Jahre „nur“ 11 Proz.

Metallgesellschaft Frankfurt a. M. zahlt in diesem Jahre 15 Proz. gegen 20 im vorigen Jahre.

Sächsischer Maschinenfabrik zu Chemnitz. Der Abschluß des am 30. Juni cr. abgelaufenen Geschäftsjahres weist einen Bruttogewinn von 1,058,231,07 Mark (1889/90 1,262,812 M.) aus, von welchem zunächst 334,082,22 M. für Abschreibungen entfallen; alsdann

folgen als Dividende 8 Proz. = 660,000 Mark (1889/90 11 Proz.) in Vorschlag gebracht werden. Die Fabrik ist dauernd gut beschäftigt; der Auftragsbestand betrug am 1. Oktober cr. rund 5,650,000 Mark. —

Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation erzielte „in Rücksicht auf die ungewöhnlichen Preischwankungen“ für Rohmaterialien und Halbfabrikate, als auch der fertigen Waare ein „günstiges“ Resultat, d. h. 1,557,154 M. Reingewinn.

Wismarhütte vertheilt 8 Proz. Sangerhauer Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. Hornung u. Co. zahlt 3 1/2 Proz. Dividende.

Aktiengesellschaft Lauchhammer, vereinigt vormalig gräflich Einsiedelsche Werke. Zu der kürzlich in Niesa abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung waren 17 Aktionäre mit 2375 Stimmen erschienen. Der Abschluß, das Gewinn- und Verlustkonto und die Vertheilung der vorgeschlagenen 10 procentigen Dividende (für die alten Aktien 7 1/2 Proz.), deren Auszahlung sofort erfolgt, wurde einstimmig angenommen.

Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Joh. Zimmermann. Der Bruttogewinn bezieht sich einschließlich des im Vorjahre für neue Rechnung verbliebenen Betrages von 3697 M. auf 843,802 M., davon Dividende 8 Proz., Bildung eines Dividendenrefervefonds in Höhe von 162,000 M.

Berliner Werkzeugmaschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft, vorm. L. Sentker. Der Bruttogewinn pro 1890/91 bezieht sich auf 238,261,46 Mark, gegen 226,102,63 M. im Vorjahre und würde, da in diesem Jahre die Dotirung des Refervefonds wegfällt (derselbe ist bereits gefüllt) bei ungefähr gleichen Abschreibungen wie im Vorjahre (97,418,05 M. gegen 96,257,78 M. im Vorjahre) die Vertheilung einer Dividende von 12 Proz. gestatten. In Erwägung der z. Z. betrefß der Weiterentwicklung des Erwerbslebens herrschenden pessimistischen Anschauungen, welche jedoch von den Vorständen der Sentker'schen Fabriken mit Bezug auf diese selbst nicht getheilt werden, erachtet es die Direktion in Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrathe für ihre Pflicht, die Dividende möglichst vorsichtig zu bemessen, um event. spätere, wider Erwarten doch eintretende Rückschläge möglichst auszugleichen bzw. abschwächen zu können. Aus diesem Grunde soll der Generalversammlung eine dem Vorjahr gleiche Dividenden von „nur“ 10 Proz. und ein Vortrag der übrigen 2 Proz. in Höhe von 21,000 Mark als Gewinnreserve pro 1891/92 in Vorschlag gebracht werden. —

Die unter der Firma Carlshütte in Altwasser bestehende Aktiengesellschaft für Eisengießerei und Maschinenbau erzielte 1890/91 einen Betriebsgewinn von M 87,311. Dividende 7 Proz.

Aktien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmateriale zu Görlitz. Ueber das Rechnungsjahr 1890/91 wird berichtet: Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurden gefertigt: 149 Personenvagen im Werthe von 1,778,956 Mark, 626 Gepäc- und Güterwagen im Werthe von 1,689,926 M., und verschiedene kleinere Arbeiten im Werthe von 39,057 M., so daß die Gesamtproduktion von 775 Wagen und verschiedenen kleineren Arbeiten einen Werth von 3,507,939 M. darstellt. Die Fabrik war im Jahre 1890/91 wiederum recht befriedigend beschäftigt; die vorliegenden Aufträge sichern derselben auch für das Geschäftsjahr 1891/92 reichliche Arbeit. Von dem Reingewinn von 1890/91 von 377,014 Mark zuzüglich 7033 Mark Uebertrag, zusammen 383,017 M. verbleiben nach Abzug der statutenmäßigen Lantime für den Aufsichtsrath, der kon-

rakischen Lantemen und von Gratifikationen in Höhe von zusammen 41,471 Mark zur Verfügung der Generalversammlung 342,576 M. Es empfiehlt sich, diese Summe in folgender Weise zu verwenden: 278,538 M zur Zahlung einer Dividende von 13 Proz., 15,000 M zur Erhöhung des Extra-Reservefonds, 15,000 M zur weiteren Dotierung des Unterstützungsfonds, 4038 M zum Uebertrag auf neue Rechnung. —

An die deutschen Metallarbeiter.

Nachdem nunmehr die Genossen in den meisten Städten, dem Vorschlag Wegger's gemäß, mich mit der Wahrnehmung ihrer Interessen auf internationalem Gebiete betraut haben, übernehme ich die mir übertragene Funktion mit der Zusicherung, daß es mein Bestreben sein wird, die Interessen der Kollegen, ohne Unterschied der Branche, nach bestem Wissen zu wahren. Die erste Aufgabe wird sein, den deutschen Genossen, wenn sie ins Ausland gehen, die Wanderunterstützung zu sichern, und habe ich mich in dieser Beziehung bereits mit den Vertrauensleuten der Schweiz, Oesterreichs und Dänemarks in Verbindung gesetzt. Sobald die diesbezüglichen Unterhandlungen beendet sind, werden die Grundsätze, nach welchen im Ausland Reiseunterstützung gewährt wird, veröffentlicht werden.

Nächstem wird es von Wichtigkeit sein, bei Lohnbewegungen z. B. den Zuzug von Ausländern fern zu halten und den ausländischen Genossen wahrheitsgetreue Berichte über derartige Bewegungen zugehen zu lassen. Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß ich von derartigen Bewegungen unverzüglich, unter Umständen per Draht, benachrichtigt werde.

Raut der in Brüssel gefaßten Resolution soll alle 3 Monate ein Bericht über den Stand unserer Organisationen, der Gewerkschaftspresse, der Maßnahmen der Unternehmer und Behörden, in den Fachblättern aller Länder durch den Vertrauensmann veröffentlicht werden. Sollen diese Berichte ein getreues Spiegelbild unserer Bewegung werden, so ist es notwendig, daß die maßgebenden Personen mir das notwendige Material zugehen lassen.

In der Ueberzeugung, daß die Genossen die Bedeutung einer internationalen Verständigung zu würdigen wissen, rechne ich auf allseitige Unterstützung und hoffe, daß die freundschaftliche Annäherung der Genossen aller Länder auch den deutschen Metallarbeitern zum Vortheil gereichen werde.

Martin Segitz, Vertrauensmann der deutschen Metallarbeiter, Fürth (Bayern), Königstraße 79.

Korrespondenzen.

Formen.

Wien. Der Formereitell bei Patree in Spannung dauert fort und ist Bezug fern zu halten.

Halle a. S. Abrechnung vom Formereitell bei H. Handt und Ungnade. Einzahlung: Spargelder der England'schen Formier von früher 90. Vom Fachverein der Formen zu Halle 35. Vom Verein der Schlosser und Dreher zu Halle 25. Von den Halle'schen Buchdruckern 8,65. Von der Generalkommission aller Gewerke zu Halle 40. Von den Halle'schen Zimmerleuten 30. Von den hiesigen Kesselschmieden 20. Von den Formern der Sieberei A. S. Dehne 10. Vom Fachverein der Schneider, Halle 20. Von der Generalkommission aller Gewerke zu Halle 30. Vom alten Generalfonds durch Leutens Formen 7. Rest vom Streit bei Staderhagen 26,84. Vom Generalfonds der Maurer zu Halle 30. Von den Halle'schen Zimmerleuten 20. Von A. Sch. 1,50, derselbe 0,50. Von den Braunschweiger Formern durch W. 40. Von Statistkern durch das „Volkblatt“ 2,01. Von Schwarz, Lübeck 30. Aus Leutens Sieberei 1,25. Von Schwarz, Lübeck 200. Auf Listen und Druckmarken eingegangen: 1045,85. Ein-

nahme insgesamt M. 1883,60. Ausgabe an Unterstützung u. s. w. insgesamt 1883,60. Allen, welche und in dem langen schmerzlichen Kampfe unterstützt haben, sagen wir hierdurch Dank und auch wie werden, wenn möglich, nach Kräften unsere Schuldigkeit thun. Einmalige Neklamationen bitten wir nach dem Restaurant „Schloß Wabersberg“, Friebrichstr. 22, zu senden.

Leipzig. Da in Nummer 41 vom 10. Oktober ein Bericht von der Sieberei Stütz eingekauft war, sehen wir uns veranlaßt, dieselbe nochmals zu erwähnen. Nach Aufruch des Meisters Ehrhardt sind jetzt die alten Formen „hinaus“ und haben laute Chemnitzer angefangen, mit denen der Meister, wie er sich drei fremden Formern gegenüber ausdrückte, lieber arbeitet, als mit Leipziguern, die ihm zu teuer sind. Die jetzigen Formen arbeiten um so und so viel billiger. Für Arbeit, wo es erst 3 M gab, gibt es nur noch 2 M, und wo es M 1,75 gab, gibt es M 1,50; und so weiter. Früher wurde sehr selten des Sonntags gearbeitet und jetzt arbeiten die Kollegen Schaarshmidt, Jänta und der gelernte Kaufmann, jetzt Formier Uhlmann, alle Sonntage. Eine Ausnahme machen die 2 alten Formier, die noch da sind. Eigenschaftlich ist das Verhalten Schaarshmidt's, da er nach seinem eigenen Ausspruch ein sehr großer Feind der Sonntagsarbeit ist. Er nahm auch den Meister in Schutz, als wir ihm fragen wegen des Streiks bei May u. Kühling. Er sagte, der Meister wäre erst nach dem Streik bei May u. Kühling eingetreten, bis wir ihm aus der Zeitung das Gegenteil zeigten; aber auch dann machte er noch allerlei Ausflüchte, wie: er wäre nicht derjenige, welcher billiger arbeitet und die Preise herunter brächte. Nun, daß er billiger arbeitet, das hat er bewiesen. Als ihm dies gesagt wurde, antwortete er, jeder ist sich selbst der Nächste. Und jetzt gefällt es ihm gar nicht mehr so, wie zuerst, hat vielleicht der Meister die Freundschaft schon gekündigt? Vielleicht geht es dem Sch. auch noch so, wie den 5 alten Formern. Als ein Arbeiter um Lohnzulage bei dem Herrn anhielt, war dieser dafür gesonnen, doch der Meister Ehrhardt war dagegen. Früher sagte einmal der Chef, er wolle nicht das Gehrgeld für unseren ersten Meister B. bezahlen; nun, es ist noch nicht alle Tage Abend, vielleicht bezahlt Herr Hörner das Gehrgeld noch für andere Leute, als für Kollegen B. Denn es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, das hat der Meister Ehrhardt bewiesen, als er den gegengenen Kern machte, welcher am andern Morgen entzweiung. Anstellen und Meister spielen kann jeder. Wenn der Meister so fort fährt, wie bisher, so wird wohl bald ein Taubenschlag aus der Sieberei Stütz werden, und dann, Herr Hörner, fragen Sie nochmal nach, für wem Sie das Gehrgeld bezahlt haben.

Mürnberg. Am 25. Oktober hielt die Sektion der Formier im Saale des „Wilden Mann“ ihre ordentliche Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab. 1) Protokollgenehmigung. 2) Wie verhalten wir uns der Krankenunterstützung gegenüber. 3) Antrag Joh. 4) Verschiedenes. Kollege Joh trat in seinen Ausführungen für das bisherige Unterstützungsverfahren ein. Mehrere Kollegen sprachen sich im gleichen Sinne aus, welchen aber von Seiten des Vorsitzenden erklärt wurde, daß die Auszahlung von 20 M nicht weitergehen könne, er sei für Reduzierung auf 15 M. Baumer ist der Ansicht, daß die Sektion der Formier kein Krankenkassen-Verein sei, das Geld wäre zu reservieren, um brodlos gewordene Familienväter zu unterstützen. Joh hielt seinen Antrag aufrecht, welcher mit großer Majorität angenommen wurde. Den dritten Punkt gab der Vorsitzende mit genauer Erläuterung des Antragstellers bekannt. Da noch zwei Gegenanträge gestellt und sich die Debatte in die Länge zog, wurde der Antrag Joh mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen. Der Antrag lautet: „Vergütung monatlich an den Bevollmächtigten 4, dem Kassier 4 und dem Schriftführer 2 M.“

Wismar. Ein Akt der Nächstenliebe zwischen „Arbeitgeber“ und Arbeitnehmer hat sich vor Kurzem in unserem Städtchen zugegetragen. An einem Nachmittage begleiteten 2 Kollegen einen abreisenden zur Bahn, wobei etwas Bier getrunken wurde. Als sie nach der Fabrik kamen, waren sie etwas angeheitert, gingen von einer Arbeitsstätte zur andern, wo ihnen der Meister, welcher prahlte, das erste leitende Oberhaupt der Fabrik zu sein, gleich mit dem Willkommen: „Schere! Euch hier raus“, entgegen kam, worauf Beide wieder an ihre Arbeit gingen. Nach kurzer Zeit verließ der Eine seine Arbeit, denn es war Zeit zum Gießen, und ging wieder nach der anderen Arbeitsstätte, wo er mit dem „leitenden Oberhaupt“ wieder in Streit kam, der damit endete, daß die Beiden aus der Fabrik gewiesen wurden. Weil sie nun aber beide Gieser waren, wagteten sie sich, die Fabrik zu verlassen, da sie keine Garantie für Sachbeschädigung hatten. Darauf kam der Geschäftsführer und verwies ihnen die Fabrik, was sie auch be-

folgten. Am anderen Tage, als sie wieder zur Fabrik kamen und ihre Kräfte wieder hatten, wurden sie mit dem Bemerkten der Herren Meister, 3 Tage spazieren zu gehen, wieder nach Hause geschickt. Als sie von ihrem Spaziergang wieder zur Arbeit kamen, wurde ihnen gesagt, sie könnten wieder anfangen, vorher müßten sie aber bei dem „leitenden Oberhaupt“, Formiermeister Weiß, abbluten. Da dieselben dies unterließen, wurde Strafantrag wegen Hausfriedensbruch gegen sie gestellt. Da Meister Weiß den beiden Angeklagten in dem ersten Termine nichts anhaben konnte, wurde ein zweiter Termin anberaumt, zu welchem W. noch 2 Zeugen angab. Der erste von den Zeugen wußte nichts von der Sache, der andere aber desto mehr, denn er behauptete, gehört zu haben, daß der eine Angeklagte gesagt habe: „Gut den Hund vor'n Kopf“, worauf Vertheidiger und Richter dem W. übereinstimmend direkt sagten, daß er sich den Zeugen wohl gekauft habe. Zeuge Weiß seht machte konfuse Aussagen, er verlangte wiederholt von dem Richter, ihm seine Aussage vom vorhergehenden Termin vorzulesen, denn er sagte, er hätte es sich nicht aufgeschrieben. Nach diesem Hin- und Herreden erklärte er, das „leitende Oberhaupt“ der Fabrik zu sein, worauf ihm vom Richter die Erklärung wurde, wenn er in seiner Arbeit auch so konfus wäre, wie hier mit seinen Aussagen, dann wäre der Fabrikherr zu bedauern, dann machte er mit ihm kein großes Geschäft. Beide Angeklagte wurden hierauf zum Arger des „leitenden Oberhauptes“ freigesprochen.

Klempner.

Braunschweig. Eine Extraversammlung der Sektion der Klempner fand am 27. Oktober statt. Kollege Warendorf referierte in einem längeren Vortrag über die Bedeutung der gewerkschaftlichen Bewegung. Derselbe führte die ersten Anfänge der Arbeiterorganisationen vor, welche Kämpfe dieselben zu bestehen hatten und wie dieselben sich bis zur heutigen Höhe entwickelt haben. Redner führte auch die gewerkschaftlichen Organisationen von England und anderen Staaten an, diesem gegenüber müsse es unsere Aufgabe sein, da Deutschland eine große intelligente Arbeiterschaft hat, die Organisationen mehr wie bisher auszubilden und sie zu kräftigen. Redner schloß seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten: „Mann der Arbeit aufgewacht und erkenne deine Macht, alle Käder stehen still wenn dein starker Arm es will. Als zum zweiten Punkt der Tagesordnung noch verschiedene innere Sektionsangelegenheiten geregelt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Döbeln i. S. Nach Schluß der Abrechnung des hiesigen Klempner-Streiks gingen nach ein: Von Weissen M 0,20. Dresden 12. Leipzig-Meubau 2,40. Dresden 4. Gesamteinnahme 683,69. Ausgabe 607,71. Ueberschuß 75,98, welcher der Hauptkasse des deutschen Metallarbeiter-Verbandes übermittleit wurde. Letzterer zählt jetzt hier 91 Mitglieder. — Der Gewerbeverein sucht mit allen Mitteln hier Oerwasser zu behalten und hatte am 26. Oktober eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher der Redner erklärte, daß sie nicht mehr als Weichen im Verborgenen blähen wollten; mußte sich aber überzeugen, daß für Weichen, wie der Gewerbeverein eines ist, selbst in solchen Städten wie Döbeln, die Luft eine viel zu rauhe ist, und so wurde denn nach stundenlangem scharfer Debatte Nachts halb 1 Uhr auf Veranlassung der Polizei die Versammlung geschlossen, ohne daß der Referent sein Schlusswort sprechen konnte.

Schwerin. Wie die Innungsmeister für gute und sauber ausgeführte Arbeit sorgen, sollte man gar nicht glauben. So kann ich von hier einen Fall vorführen. Ich arbeitete seiner Zeit bei einem der Schweriner Klempner-Innungen angehörigen Meister. Da bekam ich unter Anderem vier Laternen für die hiesige Garnisonverwaltung in Arbeit. Nun muß dem Meister wohl die Arbeit zu lange gedauert haben, da meinte er denn: „Es thut gar nicht nötig, daß die Laternen so sauber werden, die Hauptsache wäre die, daß die Laternen angenommen werden, es soll mir gleich bleiben, ob die Arbeit zu gebrauchen ist oder nicht, wenn ich nur erst mein Geld habe; was weiter passiert geht mich nichts an, mit der Garnison muß man anders rechnen.“ — Dieses Beispiel steht nicht einzig da, aber trotzdem strebt die Innung doch nach Befähigung der Nachwelt! Für gut ausgeführte Arbeit doch etwa nicht, sondern nur für Arbeit, die Geld einbringt, ob sie etwas taugt oder nicht, bleibt sich gleich.

Metall-Arbeiter.

Ansbad. Am Sonntag, 1. November, wurden wir in unserem Verkehrslokal zum „Livol“ gemahregelt und waren wir somit gezwungen uns anderswo zusammenzufinden. Unserer Ansicht nach kommt diese Maßregelung von unseren Gegnern her, indem sie

nichts unversucht lassen, nur uns zu vernichten. Doch ohne Erfolg. Unsere Verwaltungskasse wächst mehr und mehr, trotz gegnerischer Agitation, und fordern wir die Arbeiter auf, den deutschen Metallarbeiter-Verband beizutreten. Wir wollen unseren Feinden zeigen, daß wir alle gestellten Hindernisse sie reich übersteiten und nach wie vor treu und fest zu unserer Organisation halten. Das Verkehrslokal befindet sich jetzt: „Wirtshaus zum ewigen Licht“, neben der Schmeiger'schen Fabrik.

Berlin. Der Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter hielt am 26. Oktober eine Branchenversammlung der Klempner in Sanssouci ab mit der Tagesordnung: Warum gründet man Verbände? Die Erörterung der in der Tagesordnung gestellten Frage, so führte der Referent, Kollege Gerisch, aus, sei notwendig geworden, nachdem in einer öffentlichen Klempner-Versammlung ein Kollege, der selbst längere Zeit an der Spitze einer gewerkschaftlichen Organisation gestanden, dieselbe Frage dahin beantwortet habe, daß Verbände nur zu einem Zwecke gegründet würden, um einzelnen Personen ein Unterkommen zu gewähren. Die Zurückführung einer Erscheinung, die sich gegenwärtig in allen Gewerkschaften zeigt, auf kleinliche persönliche Motive könne nicht unwidersprochen bleiben, weil durch eine solche Darstellung die noch indifferenten Arbeiter in ihrer Gleichgültigkeit gegen die gewerkschaftliche Organisation bekräftigt würden. Wäher seien es immer nur unsere Gegner gewesen, welche behaupteten, die Arbeiterbewegung habe nur den Zweck, ihre Führer zu ernähren, daß aber auch angeblich Klassenbewußte Arbeiter derartige Behauptungen in Versammlungen vorzutragen, die bestimmt sind, neue Anhänger für unsere Sache zu werben, sei sehr zu bedauern. Redner erläuterte nun, wie die gewaltige Konzentration des Kapitals und die Anhäufung der Machtmittel in den Händen der Unternehmer auch den Arbeitern den Gedanken nahe gelegt habe, sich zu konzentrieren, um der maßlosen Profitgier wenigstens in etwas die Spitze bieten zu können. Man brauche nur die jetzt wieder herausgegebenen Geschäftsberichte, und speziell die der Metallindustrie zu studieren, um zu erkennen, daß trotz der Krise die Gewinne, der Kapitalvorrat, sehr hoch sei. Die, um mit Herrn Seyling zu reden, mit Geldsgütern „gelegneten“ Unternehmern würden Zehntausende zum Fenster hinaus um ein buntes Bändchen oder einen lächerlichen Titel zu erlangen, während ihre oft genug von ihnen noch brutal behandelten Arbeiter ein kümmerliches Dasein fristeten. Diese Zustände zu bessern, so weit dies eben innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft möglich sei, und zu verhindern, daß nicht auch die europäischen Arbeiter auf das Niveau der Kulis hinabgedrückt werden, sei die Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisation; und weil die kleinen Vereine sich im Kampfe mit den Unternehmern als machtlos erwiesen hätten, sei der Zusammenschluß der Metallarbeiter in Berlin und später auch in ganz Deutschland erfolgt. In der Diskussion bekannte sich Kollege Selchow voll und ganz zu der oben angeführten Beurteilung, die zur Zurechnen er keine Ursache habe. Er sei ein Feind jeder Autorität; schon der Umstand, daß man von ihm verlange, von einer bestimmten Stelle aus zu sprechen, sei ihm zuwider. Die Ungleichheit innerhalb der Arbeiterbewegung müsse bekämpft werden. Die in den höheren Kreisen gekommenen Tausende, wir anderen müßten unseren Sechserlöffel essen. Ebenso müssen die Schweißwelder bekämpft werden, die wir unter uns haben und die sich um die höchsten Kreise drängen. In Betreff der gewerkschaftlichen Organisation sei es am besten, wenn jeder Einzelne für sich mit seinem Meister ein ihm zugewandtes Abkommen trafe. Von den übrigen Rednern und auch vom Referenten wurde darauf hingewiesen, daß Selchow eine Anzahl unbestimmter Behauptungen und Verdächtigungen ausspricht und dann jede Verantwortlichkeit dadurch von sich abzuwälzen sucht, daß er erklärt, er habe ja keine Namen genannt. Auch die vom Kollegen Selchow proklamirte Selbsthilfe des Einzelnen im sozialen Kampfe fand gebührende Kritik. Nach Schluß der Diskussion gelangte eine vom Kollegen vom Dorp gestellte Resolution zur Annahme, welche sich entschieden gegen alle Separationsgelüste aussprach und den Klempnern empfahl, sich in Masse dem Verbande anzuschließen. Zu Vertretern der Klempner in der Fachkommission des Verbandes wurden die Kollegen Wille und Orange bestimmt; dieselben verbrachten unter dem Beifall der Versammlung, ihr Amt nach besten Kräften ausfüllen zu wollen.

Hant b. Wilhelmshafen. Am 25. Oktober fand hier eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter statt. In derselben hielt Genosse Emmel aus Frankfurt einen abertausendjährigen Vortrag über das Thema: Wie organisieren wir uns? Redner erläuterte zunächst die Entwicklung der Industrie, die Theilung der Arbeit, den krassen Gegensatz

zwischen dem Kapitalismus und dem sich immer mehr vermehrenden Proletariat. Er schilderte, wie die Entdeckung Amerikas mächtig auf die Entwicklung der Produktion der alten Welt einwirkte; während aus jenen Lande eine Menge früher unbekannter Naturprodukte nach der alten Welt geschafft wurden, habe letztere ein neues Absatzgebiet für ihre Produkte erhalten. Handel und Schifffahrt kamen dadurch in großen Aufschwung, die Produktion für den internationalen Markt begann, was eine Umgestaltung des Produktionsprozesses zur Folge hatte. Redner zeigt nun, wie im Laufe der Zeit die verschiedensten Erfindungen gemacht wurden, daß aber stets der Kapitalismus es verstanden, daraus den größten Vorteil zu ziehen. Derselbe sei nicht zufrieden mit der Anwendung und Verbesserung der Maschinen, er verlange statt der Arbeitskraft des Mannes die der um billigeren Lohn arbeitenden Frau und des Kindes. Die Teilung der Arbeit werde dabei auf die Spitze getrieben. B. W. sei es faktisch in manchen Betrieben nicht mehr möglich, zu beurteilen, wo die Grenze ist zwischen dem Schlosser und Klempner, eines greift in das Andere. Eben darum, weil vielfach keine Grenze zwischen den Berufen, müssen wir auch eine einheitliche Organisation haben. Den Metallarbeitern müßte immer eingebelehrt werden, daß die fest organisierten Metall-Industriellen (der Kapitalismus) uns gegenüber stehen, und daß, um diesen einen festen Damm entgegenzusetzen, es Pflicht eines jeden Metallarbeiters ist, sich dem deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen. Zum Schluß erwähnte der Referent die Anwesenheit, welche noch keiner Organisation angehören, ihre Pflicht zu thun und nicht müßig zuzusehen, wie ihre Kollegen kämpfen und streben, um die allgemeine Lage zu verbessern. Lebhafter Beifall wurde dem Referenten für seinen lehrreichen Vortrag zu Theil. In der Diskussion wurde von mehreren Kollegen angefragt, wie es käme, daß unsere am 14. Oktober an den Parteitag nach Erfurt gesandte Resolution nicht verlesen sei. Der Referent erwiderte, daß der Vorsitzende bekannt gemacht habe, daß ein Schreiben eingelaufen sei, doch der vielen und dringenden Arbeiten, welche noch zu erledigen waren, und der Knappheit Zeit wegen wäre das Verlesen der Resolution unterblieben. Mehrere Kollegen mißbilligten es, daß der Parteitag so gleichgültig über solche wichtige Angelegenheiten zur Tagesordnung übergegangen. In einer gegen 2 Stimmen angenommenen Resolution verurtheilt die Versammlung es entschieden, daß der Parteitag dem undemokratischen Vorgehen des Herrn Schwarz keinen Damm entgegensetze. Hieran wurde die sehr gut besuchte öffentliche Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

**Erfurt.** Am 3. Oktober fand hier im Gasthause zum „König von Preußen“ eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Metallarbeiter statt, in welcher gemäßigte Genossen über die Arbeitsverhältnisse der Firma Kästner u. Tödelmann ein klares Bild zum Besten gaben. Die Redner schilderten die Arbeitsverhältnisse obiger Firma als unwürdig und sprachen ihre Unzufriedenheit darüber aus, daß in der letzten Zeit so viele Maßregelungen wegen politischer Gesinnung der Betroffenen vorgekommen seien. Ferner sei die Behandlung in der Fabrik nicht die beste, indem älteren Arbeitern Ohrfeigen angeboten würden, jüngere erhielten sie auch wirklich. Ein Herr Schuch, der früher bei der Firma gearbeitet hatte und wahrscheinlich hofft, wieder dafelbst Beschäftigung zu bekommen, nahm die Firma sehr in Schutz, widersprach sich aber öfters so, daß die ganze Versammlung in Gelächter ausbrach. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im „König von Preußen“ tagende öffentliche Versammlung der Metallarbeiter erklärt nach Kenntnisnahme der entwürdigenden Behandlung der Arbeiter von Seiten der Firma Kästner u. Tödelmann dies für verwerflich und verspricht, die Arbeiter der genannten Firma dazu anzuregen, eine menschenwürdigeren Behandlung zu erlangen. Zweitens wünscht die Versammlung, die Demagogen der Öffentlichkeit zu übergeben, damit derselben die gebührende Achtung zu Theil werden kann. Ferner verspricht die Versammlung, nach Kräften für eine strenge Organisation der Arbeiter zum Nutzen gereichende Organisation sorgen zu wollen.“

**Freiburg i. B.** In der am 31. Oktober abgehaltene Versammlung stand unter Anderem auf der Tagesordnung: Die internationale Metallarbeiter-Konferenz in Brüssel. Genosse Drehm erörtert die auf derselben gefassten Beschlüsse, bespricht die gegenwärtigen Metallarbeiter-Organisationen der einzelnen Länder und ist der Ansicht, daß eine internationale Verbindung der Metallarbeiter, soweit dies die Gesetze der verschiedenen Staaten zulassen, erst dann hergestellt werden könne, wenn die Zentralisationen in allen beteiligten Ländern durchgeführt seien. Betreffs der Wahl eines Ver-

trauensmannes empfiehlt Redner den Genossen Segis als die geeignetste Person, indem derselbe auch am besten in der Metallarbeiterbewegung einweicht sei. Bei der hierauf folgenden Debatte schlossen sich die Kollegen Reimann, Sahn, Duck und Arnold diesen Ausführungen an. Kollege Boy berührt die Former-Organisation und ist der Meinung, daß eine andere Persönlichkeit, welche eine mehr vermittelnde Stellung einnehme, zum Vertrauensmann aufgestellt werden solle. Dieser Ansicht wird von den Vorrednern entschieden widersprochen. Es gelangt hierauf folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: Die heutige Versammlung erklärt sich mit den auf der internationalen Konferenz in Brüssel gefassten Beschlüssen, sowie der zur Annahme gelangten Resolution einverstanden und wünscht, daß Genosse Segis als Vertrauensmann der deutschen Metallarbeiter aufgestellt werde.

**Hamburg.** Am 31. Oktober hielten wir unsere Mitgliederversammlung ab. Ueber „Arbeiter-Schutzgesetz“ referierte Genosse Weinheber. Nachdem dieser Punkt zur Zufriedenheit Aller erledigt war, wurde zum Metallarbeitertag in Hannover am 15. November beschlossen, diesen durch einen Delegierten zu besichtigen. Gewählt wurde Genosse Wilmann; die Kosten sollen durch eine Extra-Sammlung gedeckt werden. Weiter wurde beschlossen, ein Wintervergütigen zu veranstalten und wurde hierzu eine 7stellige Kommission gewählt. Bevollmächtigter ist: Louis Guto, Feldstr. 17.

**München.** Sonntag, den 1. Nov., fand im Lokale des Herrn Feilhaber eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1) Vortrag über Zweck und Nutzen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Referent Max König (Neuschleiß). 2) Wahl eines Vertreters zur Gewerkschafts-Kommission. 3) Verschiedenes. Nachdem das Bureau gewählt war, ertheilte der Vorsitzende dem Kollegen Max König das Wort. Redner verbreitete sich zuerst über die allgemeine Arbeiterbewegung vom Mittelalter bis auf die Gegenwart und ging dann auf den Zweck und Nutzen des Metallarbeiter-Verbandes über, indem er eine Parallele zog zwischen dem Streben des Verbandes und dem Gewerkeverein (Hirsch-Dunder). Allgemeiner Beifall lohnte dem Redner für seinen interessanten Vortrag. In der darauf folgenden Diskussion meldete sich auch ein Mitglied des Gewerkevereins zum Wort. Derselbe bekämpfte zuerst die Ausführungen des Referenten, indem er die Unterstützungen, welche den Mitgliedern des Gewerkevereins zu Theil würden, hervorhob, und blies zu Ende seiner Ausführungen kräftig die Harmonie-Posaune. Nach einer kurzen Erwiderung des Referenten mußten wir leider die Diskussion wegen Mangel an Zeit schließen. Hieran wurde folgende Resolution mit allen gegen eine (Hirsch-Dunder'sche) Stimme angenommen: „Die heute im Lokale des Herrn Feilhaber tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Max König voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, für den deutschen Metallarbeiterverband Mann für Mann einzutreten.“ Dann wurden die Maßregelungen der Kollegen W. Rinke und F. Wilmann besprochen. Zu dieser Angelegenheit hatten wir die betreffenden Arbeitgeber per eingeschriebenen Brief eingeladen, leider waren dieselben nicht erschienen und mußten wir in deren Abwesenheit verhandeln. Nachdem die gemäßigten Kollegen den Sachverhalt klar gelegt hatten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Saale des Herrn Feilhaber tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den gemäßigten Kollegen solidarisch und verpflichtet sich dieselben nach Kräften zu unterstützen.“ Sodann wurde in aller Eile der zweite Punkt der Tagesordnung erledigt und Kollege Nord als Vertreter der Metallarbeiter zur Gewerkschafts-Kommission gewählt. Der dritte Punkt der Tagesordnung mußte wegen Mangel an Zeit, da das Lokal an eine Theater-Gesellschaft vermietet war, zu einer späteren Versammlung, welche spätestens in 2-3 Wochen stattfindet, vertagt werden, und wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den deutschen Metallarbeiter-Verband geschlossen.

**Regen.** Am 21. Oktober fand im Lokale des Herrn Sahn eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Die Tagesordnung war folgende: 1) Verichterstattung von der Metallarbeiter-Konferenz in Neuwünster. 2) Verschiedenes. Zum ersten Punkt erhielt unser Delegierter N. das Wort. Redner erledigte sein Referat in klüßlicher Rede zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden. Zum zweiten Punkt wurde der Vorschlag gemacht, einen Bezirksvertrauensmann zu wählen, der in finanzieller Hinsicht mit unserem Provinz-Vertrauensmann Wienau-Neuwünster in engerer Verbindung stehe. Kollege N. Bamisch wurde mit diesem Posten betraut. Ferner lief folgende Resolution ein: „Die hier am 21. Oktober abgehaltene öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz

einverstanden und hofft, daß in Zukunft ähnliche Redaktionen der verschiedenen Metallarbeiter-Zeitungen, die geschäftige Schreibweise einstellen werden.“ Diese Resolution fand einstimmige Annahme.

**Hildesheim.** Am 1. November hielt die Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes ihre Versammlung ab. Nach Erledigung des ersten Punktes wurde Kollege W. Horn zum Schriftführer und Kollege Grothe zum stellvertretenden Bevollmächtigten gewählt. Zum dritten Punkt erstattete der Kassier Bericht über die Kassenverhältnisse, welche von den Redatoren für richtig befunden wurden. Zu Verschiedenes wurde unter Anderem beschlossen, die Monatsversammlungen nicht wie bisher um 6 Uhr, sondern um 4 Uhr zu eröffnen. Die äußerst zahlreich besuchte Versammlung zeigte, daß das Interesse für den Metallarbeiter-Verband stetig im Wachsen begriffen ist. Es sollte dies den schon organisierten Kollegen ein Sporn sein, in den Reihen der uns noch so inoffizient gegenüberstehenden Kollegen stetig zu agitieren; mache es sich deshalb ein Jeder zur Pflicht, dem Metallarbeiter-Verbande bei der nächsten Versammlung ein neues Mitglied zuzuführen. Denn nur eine feste Organisation der Arbeiter ist im Stande, der skrankenlosen Ausbeutung des Unternehmertums einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. Darum ihr Arbeiter, die Ihr uns noch fern steht, Euch rufen wir zu: Organisiert Euch, indem Ihr Mann für Mann dem Metallarbeiter-Verband beitrete!

**Münsterberg.** In der am 1. November hier abgehaltenen Metallarbeiter-Versammlung hielt Genosse Segis über den Organisationsentwurf der Generalkommission einen Vortrag, dem wir nachfolgendes entnehmen. Die Generalkommission verdankt ihr Entstehen der Initiative der Vertrauensleute der Metallarbeiter, welche nach einer in Halle stattgefundenen Konferenz, nachdem das Scheitern der Arbeiterbewegung vorausgesehen war, die gesamten Zentralvorstände zu einer Besprechung einluden, die im November v. J. in Berlin stattfand. Von dieser Konferenz wurde die Generalkommission in's Leben gerufen, mit der Aufgabe, planlose Lohnbewegungen so viel als möglich hintanzuhalten, Angriffstreiks überhaupt zu verhindern und der gewerkschaftlichen Bewegung einen einheitlicheren Organisationsplan vorzuschlagen, um die Leistungsfähigkeit der Vereinigungen zu heben und die ganze Bewegung kampffähiger zu machen. Was den ersten Theil der Generalkommission gestellten Aufgabe betrifft, so wolle er nicht untersuchen, ob die Generalkommission im Stande war ihre Aufgabe zu lösen. Thatsache sei, daß das Streikfever in hochgradigster Weise anhält, bis die wirtschaftliche Depression von selbst Einhalt gebot. Zum zweiten Theil hat die genannte Körperschaft einen Organisationsentwurf veröffentlicht, der bereits von der gesamten Gewerkschaftspresse eingehend besprochen, den nächsten allgemeinen Gewerkschaftskongress beschäftigen wird. Der Organisationsentwurf setzt als Grundlage die Zentralisation der Organisationen voraus, nur wo gesetzliche Hindernisse bestehen, wird von dieser Form der Organisation Umgang genommen und den Arbeitern empfohlen, zur Wahrung ihrer Interessen Vertrauensmänner zu ernennen. Dagegen wird nichts einzuwenden sein, die lokale Vereinigung genügt unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr, darüber herrscht kein Streit. Nicht so einig sei man über die weitere Bestimmung des Entwurfes, wonach die Grundlage der Zentralvereine die Branchenorganisation sein solle. Mit dieser Bestimmung wird nicht nur der bisherigen Kräftezersplitterung in der gewerkschaftlichen Bewegung nicht entgegengetreten, sondern die Zentralisation geradezu zum Prinzip erhoben. Die Freunde der Minialorganisationen haben sich diese Bestimmung denn auch vortrefflich zu Nutzen gemacht und allenthalben sehen wir eine Branche nach der anderen sich von ihrer bisherigen Organisation trennen und eigene Zentralisationen bilden. Gegenwärtig haben wir nahezu schon 60 Zentralisationen, die im Durchschnitt noch keine 3000 Mitglieder haben und immer werden noch neue gegründet. Wir haben Zentralisationen, die weniger als 500 Mitglieder haben. alle diese Organisationen gestalten sich noch dazu den Luxus eines eigenen Fachorgans. Mit der Presse ist es noch schlimmer wie mit den Verbänden. Gegenwärtig erscheinen 54 bis 55 Gewerkschaftsorgane und noch immer macht sich das „Bedürfnis“ nach neuen Fachblättern geltend (siehe das Vorgehen der Former). Daß diese Entwicklung keine gesunde sei, wolle jeder Mann einsehen, die ängstliche Ohnmacht in finanzieller und die Verwirrung in taktischer Beziehung, die gegenseitige Entfremdung der Arbeiter, die Stärkung des Kastengeistes sei die unausweichliche Folge diese heillosen Sektirerei. In Rücksicht auf den „Kastengeist“ wird dieses verderbliche Sektirwesen den Arbeitern gepredigt, als ob man den Kastengeist dadurch bekämpfen könnte, daß man dieser Untugend

des Erstgeburtrechts einräumt, die phillisterhafte Beschränkung zum Prinzip erhebt. Wenn der „Kastengeist“ wirklich unter den deutschen Arbeitern so verbreitet ist als man uns vorredet, warum empfindet man dann für jene Provinzen, wo gesetzliche Hindernisse dem Anschluß an eine Zentralisation entgegenstehen, die gewählte Organisation, das System der Vertrauensmänner für alle Berufsgruppen? Wenn in solchen Ländern es möglich ist, die Berufsgruppen ohne Unterschied der Branche einer Zeitung zu unterstellen, so muß es noch viel eher möglich sein in Orten, wo keine gesetzlichen Hindernisse bestehen. Die Generalkommission sieht recht wohl ein, daß das jetzige System die Gewerkschaftsbewegung in jeder Richtung begünstigen muß und sucht dem entgegenzutreten durch Errichtung von Unionen. Der für diese Kartellvereinigungen vorgeschlagene Entwurf der General-Kommission lautet: „Aufgaben der Unionen. a) Möglichst planmäßige und auf gemeinschaftliche Kosten zu betreibende Agitation für die zur Union gehörenden Berufsorganisationen; b) Herausgabe eines gemeinschaftlichen Prekorganes, welches so eingerichtet sein muß, daß den Interessen sämtlicher dabei beteiligten Zentralvereine Rechnung getragen wird; c) Streiks, welche innerhalb der zur betreffenden Gruppe gehörenden Industriezweige notwendig werden, von den einzelnen Berufsorganisationen aber nicht wirksam geführt werden können und nachdem sie von der Union gutgeheißen sind, auf gemeinschaftliche Kosten zu führen. Bestere sind im prozentualen Verhältnis zur Mitgliederzahl von allen zur Union gehörenden Einzelorganisationen aufzubringen; d) die Berufstatistik der einzelnen Organisationen zu fördern und für Veröffentlichung der Resultate zu sorgen; e) die für die zur Union gehörenden Berufe errichteten Herbergen, Arbeitsnachweise und Zahlstellen für Reiseunterstützung in den einzelnen Städten möglichst zu zentralisieren.“ Der Grundgedanke, der in diesem Unionsentwurf enthalten ist, ist unstrittig richtig. Aber, muß man sich fragen: Wenn die „Agitation“ auf gemeinschaftliche Kosten betrieben werden soll, wenn die Herausgabe eines „gemeinschaftlichen Prekorganes“ für notwendig befunden wird, wenn Streiks, die auf Unterstützung der Union Anspruch machen, von dieser „gutgeheißen“ werden müssen, wenn die Kosten hierfür von allen Organisationen, welche an der Union beteiligt sind, „gemeinsam“ aufgebracht werden müssen wenn „Herbergen“, „Arbeitsnachweise“ und „Zahlstellen“ für „Reiseunterstützung“ in den einzelnen Städten zu zentralisieren sind, welches Interesse kann dann noch die einzelne an dieser Union beteiligte Branche haben für eine „selbständige“ Zentral-Organisation? Das ist ein ungelöstes Räthsel. Mir scheint, die Generalkommission hatte nicht den Mut, die Konsequenzen aus ihrem Entwurf zu ziehen, weil sie fürchtete, sich gewisse Redaktionen und Zentralvorstände zu Feinden zu machen. Das halte ich für falsch; wenn man etwas für richtig erkannt hat, und die Generalkommission ist nach meiner Auffassung mit ihrem Unionsentwurf, wenn sie die Konsequenzen desselben nicht verleugnen will, auf dem richtigen Weg, dann muß man es auch aussprechen, selbst auf die Gefahr hin, sich mißliebig zu machen. Glaubt vielleicht die Generalkommission, auf Umwegen das erreichen zu können was sie beabsichtigt, so täuscht sie sich; die besten Beweise hierfür liefert die erste „Union“, welche angelehnt auf Grund dieses Entwurfes gegründet wurde, die „Union“ jener fünf Branchen der Metallarbeiter, welche sich nicht den Beschlüssen des Frankfurter Kongresses fügt haben. Darauf werden wir später noch zu sprechen kommen. Ueber den verschiedenen Unionen, welche für die einzelnen Industriegruppen errichtet werden, soll nun die Generalkommission stehen. Dieselbe wird aus sieben Mitgliedern bestehen, welche alle 2 Jahre von einem allgemeinen Gewerkschaftskongress zu wählen sind und aus je einem Vertreter der einzelnen Unionen. Gegen diese Art der „Verbindung“ der Unionen untereinander sind von dem Organ der Tabakarbeiter mit Recht erhebliche Bedenken vom gesetzlichen Standpunkt aus erhoben worden; ihr Widerspruch besonders die komplizierte Zusammenfassung. Der nächste Gewerkschaftskongress sei notwendig, um über die Organisationsfrage doch einmal außer den Vorständen auch andere Genossen zu hören. Für die zweijährige Wiederkehr dieses Kongresses aber könne er sich nicht begeistern, da derartige Versammlungen viel Geld kosten. Die ganze Organisation sei zu kompliziert gedacht. Um bei den Kongressen zu bleiben, so werde wahrscheinlich der Branchenverein alljährlich seine Generalversammlung abhalten, dann folge die Union mit ihrem Kongress und schließlich kommt der allgemeine Gewerkschaftskongress. So sei es auch mit der Agitation, der Verband agitirt, die Union agitirt und die Generalkommission betreibt die Agitation, er erwarte davon kein ersprießliches Zusammenwirken, sondern eher

Verwirrung. So sei es auch mit den Streiks. Naturgemäß werde zunächst der Verband seine Einwilligung zu erteilen haben, verfährt dieser nicht über die Mittel zur Fortführung, dann folgt die Union mit der Nachprüfung des schon im Gange befindlichen Streiks und schließlich noch die General-Kommission. Sehr richtig sagt die General-Kommission in ihrer Erklärung zum Organisationsentwurf, daß die von den meisten Gewerkschaften bezahlten Beiträge zu gering seien. Einen Wochenbeitrag von 15 J hatte auch er für das Mindeste, was geleistet werden muß. Die 10 Prozent, welche jede Gewerkschaft an ihre Union abzuführen habe, werden zur Deckung der der Union auferlegten Verbindlichkeiten nicht ausreichen, die einzelnen Gewerkschaften aber nicht desto weniger bedeutend belasten, umso mehr, als diese auch noch pro Quartal und Mitglied 8 J an die Generalkommission abzuliefern hat. Nach seiner Auffassung könne bei der Verwaltung und der Presse viel Geld erspart werden. Allerdings nicht durch die von der Generalkommission vorgeschlagenen Unionen, diese sollten vollständig befristet werden, die zusammengehörigen Industrie-Gruppen müßten unter eine Leitung mit Wirkung von örtlichen Fachsektionen gestellt werden, nach dem Vorbild des Metallarbeiterverbandes. So gut ein Duzend verschiedene Branchen der Metallarbeiter sich einer Leitung unterstellen, können auch Maurer, Steinhauer, Bergarbeiter, Pfisterer, Ziegelerbeiter, Dachdecker und die zu diesen Berufen gehörenden Hilfsarbeiter sich einer Zentralstelle unterordnen, wenn ihnen am Ort die Selbstständigkeit in der Weise gewahrt bleibt, daß sie für ihre Branche eigene Filialen bilden können. Durch diese Art der Organisation werde dem „Kostengeist“ soweit als zulässig Rechnung getragen. Was von den Bauarbeitern gesagt ist, gelte auch von den Holzarbeitern und allen anderen Industrie-Gruppen. Mindestens die Hälfte der jetzt bestehenden Zentralverwaltungen könnten auf diese Weise entbehrlich werden, Zweidrittel der bis jetzt erscheinenden Gewerkschaftsorgane würden dadurch überflüssig. Wie bedeutend die Ersparnis sei, welche gemacht werden könne, erläutere nachfolgendes Beispiel der Verwaltungskosten der Zentralstelle eines Verbandes von 20,000 Mitgliedern, mit einem Wochenbeitrag von 15 J und einem obligatorisch eingeführten Organ, welches den Mitgliedern auf Verbandskosten geliefert wird. Von den Beiträgen verbleiben 5 J den örtlichen Sektionen, 10 J sind an den Verband pro Mitglied und Woche abzuliefern. Einnahmen des Verbandes pro Jahr: 20,000 mal 520 J = 10,400,000. Verwaltungskosten: drei Beamte à 1800 J 5400. Bureaukosten 400. Porto, Druckkosten zc. 6000. Zeitung 32,000. Ausgabe 43,800. Dagegen belaufen sich die Verwaltungskosten zc. der Zentralstelle eines Verbandes mit 2000 Mitgliedern, die sonstigen Verhältnisse wie oben: Einnahme 2000 mal 520 J 1,040,000. Ein besoldeter Beamter 1200. Bureaukosten 300. Porto, Druckkosten 600. Ausgabe 6100. Es betragen demnach die Verwaltungskosten inkl. Organ für 20,000 Mitglieder in einer Organisation 43,800 J, für dieselbe Mitgliederzahl in 10 Organisationen vertheilt 61,000 J. Demnach die Differenz zu Gunsten der großen Organisation pro Jahr 17,200 J. Nehmen wir an, daß wir in Deutschland nur 200,000 organisierte Arbeiter haben, so würde diese Ersparnis bei Veranschlagung der verwandten Berufe sich beziffern auf 344,000 J. Dazu kommt aber noch der weitere Vortheil, daß bei Zusammenfassung der Kräfte vor allen Dingen eine einheitlichere Leitung in die gesamte Gewerkschaftsbewegung kommen würde. Das soll ja auch die Aufgabe der Unionen sein; machen wir darauf die Probe. Um sich nicht der Gefahr des „Hollirbleibens“ auszusetzen, haben die Verbände der Former, Goldschmiede, Kupferschmiede, Schlosser und Schmiede eine „Union“ begründet, um „mittelst gegenseitigen Kartellverträgen die gesetzten Aufgaben der eben genannten einzelnen Organisationen, hinsichtlich des Herbergswesens, des Arbeitsnachweises, der Fachorgane, der Reiseunterstützung, sowie der Agitation leichter, billiger und erfolgreicher durchzuführen zu können.“ Wie soll dieses nun geschehen? Bezüglich des Herbergswesens hat man den Vortheil einer einzigen Herberge anerkannt, aber zugleich betont, den „örtlichen“ Verhältnissen möglichst Rechnung zu tragen, und so läuft denn die ganze Reform darauf hinaus, an jede Herberge stets ein Exemplar der verschiedenen Fachorgane obiger Organisationen gratis zu liefern, damit eine „Annäherung“ der einzelnen Mitglieder aneinander „angebahnt“ werde. Man muß gestehen, vortheilhafter kann man mit der „Vereinigung“ nicht mehr zu Werke gehen. Betreffs des Arbeitsnachweises wurde betont, denselben in jedem Orte an „eine“ Stelle zu verlegen, doch möchte dort die Ausbeutung von Beauftragten aller genannten Gewerke erfolgen.“ Also 5 Personen haben jeden Tag

beim Arbeitsnachweis thätig zu sein, während in den meisten Orten blosslich alle 8 Tage einige Vermittlungen zu erledigen sind. Die Organfrage bleibt vorläufig noch eine „offene“ Frage. Das ist das „Wilmshausen rühr' mich nicht an“, von einer Verschmelzung kann erst dann die Rede sein, wenn eines oder das andere Blatt nicht mehr erlösensfähig ist. Betreffs der Reiseunterstützung wurde bestimmt, daß an Orten, wo eine der obigen Organisationen keine Zahlstelle besitzt, seitens einer der übrigen vorhanden; die Reiseunterstützung auszuschließen wird. Zur Erhebung der Reiseunterstützung legitimiert das Mitgliederbuch und die Reiselegitimation. Als Quittung werden die von den einzelnen Gewerkschaften ausgegebenen Bona den reisenden Genossen abgenommen und von der betreffenden Organisation gegen bares Geld wieder eingetauscht. Der Ausgabier hat also fünf verschiedene Statuten zu beobachten, mit fünfzehn Quittungswarten zu rechnen — die laufenden oder rückständigen Beiträge müssen doch wohl in Abzug gebracht werden — und die Zentralverwaltungen müssen gegenseitig abrechnen. Wer da weiß, mit welchen Schwierigkeiten die Auszahlung der Wanderunterstützung bei jeder einzelnen Organisation verbunden ist, der kann sich von dieser Einrichtung einen Begriff machen. Diesen Beamten kann man gratulieren. Und doch ist diese Frage gelöst werden kann, wenn man sich eben nicht mit allen Metallarbeitern in eine Organisation vereinigen und so allen organisierten Genossen die Wohlthat einer geordneten Wanderunterstützung sichern will. Diese Art der Vereinigung sei abgesehen davon, daß das Grundübel, die kostspielige Vielregiererei nicht beseitigt, sondern gefördert werde, schon durch ihre Komplikation für die Dauer nicht möglich. Was von den Metallarbeitern gesagt ist, gilt auch von den übrigen Industrie-Gruppen. Der Metallarbeiter-Kongress hat das Richtige getroffen, wenn er für alle Berufsgruppen eine einzige Organisation schuf, früher oder später werden auch die übrigen Gewerkschaften diesen Weg einschlagen müssen. Die Versammlung spendete dem Redner lebhaften Beifall. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich gegen den Organisationsentwurf der Generalkommission, da derselbe den Verhältnissen in der Großindustrie keine Rechnung trägt, sondern nur den vorhandenen Kostengeist und die Kräftezerstreuung noch mehr fördern würde. Es hält deshalb an den Beschlüssen des Frankfurter Metallarbeiter-Kongresses fest, durch welche eine allen Verhältnissen entsprechende Organisationsbildung möglich ist.“ Nach einer kurzen Pause ergliff Segly abermals das Wort, um über die internationale Metallarbeiter-Konferenz in Brüssel zu berichten, auf der durch Annahme einer Resolution eine internationale Verständigung der Vertrauensleute bei Unständen beschlossen wurde. Die Versammlung erklärte sich mit den Brüsseler Beschlüssen einverstanden und wählte Segly zum Vertrauensmann.

**Wiesbaden.** In der am 31. Oktober abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung referirte Genosse Hartmann aus Mainz über das gewerkschaftliche Leben, Nutzen und Zweck desselben, sowie über den internationalen Metallarbeiter-Kongress zu Brüssel. Genosse Segly wurde als Vertrauensmann gewählt. Es wurde auch beschlossen, die Buchdrucker nach Kräften zu unterstützen.

**Zürich.** Auf der Delegirtenversammlung des schweizerischen Metallarbeiter-Verbandes am 1. November in Zürich wurde der Statutenentwurf durchberathen. Die Vereinigung der Verbände der Metallarbeiter, Sicker und Spengler ist vollzogene Thatsache. Nach Annahme der Statuten durch die Abstimmung treten dieselben mit 1892 in Kraft. Es ist hauptsächlich hervorzuheben, daß die Versammlung den Beitritt des Verbandes zur sozialdemokratischen Partei ausgesprochen hat. — Den Vorschlägen wurde die Aufnahme in die Fachvereine, unter Berücksichtigung reduzierter Beiträge, gestattet, betreffend Wanderunterstützung einigte man sich dahin: „daß den Sektionen es frei stehe zu geben oder nicht.“ Es ist der Zentralvorstand beauftragt, auf dem nächsten Offener-Kongress definitive Anträge zu stellen zur Regelung dieser Angelegenheit. Von den Sektionen an der Kreuz-Deutschlands wurde lebhaft betont, daß ca. 70 bis 80 Prozent Deutsche seien, an welche Wanderunterstützung verabschiedet werden müsse, was abzuwägen auf den Sektionen laßt. Von Winterthur wird gesagt, daß bei Einführung von obligatorischen Reiseunterstützungen, mit Genehmigung von Genossen anderer Länder, auf ihrem Wege ein eigener Beamter hierfür angestellt werden mußte. Auf Grund dieser Auseinandersetzungen und Thatsachen konnte man sich nicht entschließen, für etwas einzutreten, dessen finanzieller Umfang noch nicht zu ermaßen ist. — Als Vorort wurde Zürich

**Schlager.**

**Dresden.** Am Donnerstag, 5. November, tagte eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter und Ausbelegerten mit der Tagesordnung: Unsere Lohnbewegung. Das Schreiben der Vorstandschaft der Prinzipale wurde vorgelesen, worin das Gesuch um Aufhebung der Lohnreduktion zurückgewiesen wird, was jedoch nicht akzeptiert werden kann, indem nur Versammlungsbeschlüsse respektiert werden. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Sell's Gasthaus tagende öffentliche Versammlung beschließt, unter keinen Umständen in die Lohnreduktion einzuwilligen und ist gewillt, den Kampf durchzuführen.“ Bis jetzt sind zwei übergegangen.

**Feilenhauer.**

**Dresden.** In einer am 25. Oktober abgehaltenen Versammlung wurde der Verein der Feilenhauer von Dresden und Umgegend zu Gunsten des Metallarbeiter-Verbandes aufgelöst. Es wurde eine Kommission gewählt, welche alle Angelegenheiten noch zu regeln hat. Zum Schluss richtete Kollege Neuberger einen Appell an die Anwesenden, es möge sich jeder Kollege als Einzelmitglied dem Verband anschließen.

**Wien-Baudenzdorf.** In Hohenberg sind alle ausgesperrten Feilenarbeiter wieder aufgenommen. Die Feilenhauer in Wien haben gestimmt, alle Forderungen sind erlangt. In Budapest stehen 8 Feilenarbeiter ausgesperrt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

**Abrechnung von der Hauptkassa für Monat Oktober 1891.**

Einnahme. Kasseneinsatz bei letzter Abrechnung M 435,97. W. Wegger, Vertrauensmann der Klempner 300. Von ausgesperrten Vereinen: Metallarbeiter Altona 270. Schleswig B. 745. Dresden S. letzte Male 63,29. Garmstadt S. 1431. Braunschweig Sch. 150. Elbing S. 15. Altona, Schlosser und Maschinenbauer, S. 60. Von der Streikkommission der Großhütten Fabrik in Döbeln i. S. durch W. 5,98. Geschenk der Metallarbeiter Leipzigs durch Sch. 30. Einschreibegeld und Beiträge: Nürnberg, Sektion der Schlosser und Maschinenbauer M 200. Gassen M.-L., Alg. 32,10. Essen a. d. R. 50. München, Sektion der Schlosser 21,30. Jekze 3,90. Altenburg 55,40. Sangerhausen 25,75. Barmen 11,60. Heidelberg 12. Offenbach, Alg. 61. Garmstadt, Sekt. der Schmiede 9,90. Jahr 14,74. Schwabach, Alg. 65,30. Egeln 9,70. Kiel, Alg. 88,69. Breslau, Alg. 11,70. Vertrauensmann Schiemann, Leipzig-West, 50. Lüdenscheid 29,40. Vertrauensmann B. in Döbeln i. S. 35. Lechhausen 20. Fürth 100. Vertrauensmann von Burgen, Sch. 25. Um 19,12. Frankfurt a. M., Sektion der Spengler 30,30. Wormheim 7,90. Altona, Sektion der Klempner 52,77. Bitten bei Hannover 100. Schilling Doss 31,70. Peggny 19,60. Nürnberg, Sekt. der Heizer und Maschinenwärter 18,90. Nürnberg, Sekt. der Feilenhauer 8,60. Lueblinburg 9,90. Sebelberg 16,60. Hamburg 33,55. Hamburg, Sekt. der Gebläse- und Gütler 60. Gassen M.-L., Sektion der Former 18,80. Veraswühle 18,20. Nürnberg, Sektion der Werkzeugmacher 74,10. Garmstadt Alg. 60. Schweinfurt 37,55. Reuthausen, Sekt. der Former 644. Heide i. Holst. 5,90. Garmstadt, Sektion der Kesselschmiede 50. Peine 11,10. Hamburg, Sektion der Klempner 100. Altenburg 98,40. Offenbach, Sektion der Metallarbeiter 22,80. Elbing 15,30. Speyer 9. Chemnitz, Vertrauensmann der Feilenhauer 25. Offenbach, Alg. 40. Eberstadt 5,60. Garmstadt, Sektion der Former 17,10. Fürth 129,50. Einzelmitglieder der Hauptkassa: Für Einschreibegeld 12,30, für Beiträge 157,55. Extra-Marken 3,30. Extra-Einnahmen 7,34. Für Agitation: Gwelsberg S. M 5. Gießen W. 6,50. Metallarbeiter Oberdorf in Württemberg 18,50. Für Protokolle M 171,90. Summa: M 397,30.

**Ausgabe.** Druckkosten: „Metallarbeiter-Zeitung“ M 500. 420,84. 100,000 Reiselegitimationen 300. Reichshüter 23,10. Buchbinderarbeiten 203,45. Gehalt der 3 Bureaubeamten und eines Hilfsarbeiters 546. Wohnungsmiete nebst Bedienung 19. Für Agitation 127,50. Für Vorstandsführungen 22,80. Für die Revisionskommission 9. Umzug der Familie Goldbach 151,10. Feilenhauerstreit in Magdeburg 180. Unterstützung nach § 2 c des Statuts an den Mechaniker Widmayer 20. Reiseunterstützung von der Hauptkassa 6,98. Sachliche Ausgaben 24,49. Zuschüsse an die Verwaltungsstellen: Regensburg S. 25. Uken S. 50. Konstanz Sch. 20. Forst M.-L. S. 30. Gotha M. 51. Osnabrück S. 50. Gölitz B. 50. Magdeburg M., Sektion der Klempner 50. Oldenburg S. 20. Frankfurt a. M. 38,20. Regensburg S. 25. Frank-

furt a. M. 100. Bielefeld S. 75. Schmalteiden S. 20. Raffl M. 100. Frankfurt a. D., Sektion der Former 20. W. Burg Sch. 60. Gagen in Westf. W. 25. Schwert L. 20. Porto 101,98. Summa M 8484,33.

**Bilance:**

Einnahme	M 3,937,30
Ausgabe	3,484,33
Stoffenbestand	M 452,97.

Es soll lehrreich mehrfach vorgekommen sein, daß Mitgliedern, die ihren Berufen nach einer Branchenzentralisation angehören könnten, seitens einiger Beamten dieser Zentralisation unter allerlei Vorwänden das Mitgliedsbuch des deutschen Metallarbeiter-Verbandes abgenommen und dafür ein Buch einer dieser Zentralisationen ausgehändigt wurde. Wir machen daher unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß nur Mitglieder des deutschen Metallarbeiter-Verbandes oder des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend unter dem im § 5 des Statuts festgesetzten Bedingungen Unterzeichnung erhalten und erlauben sie im eigenen Interesse, genau darauf zu achten, daß sie nicht durch eine derartige Handlungsweise einzelner Beamten der Branchenzentralisationen ihrem Rechte an den deutschen Metallarbeiter-Verband verlustig gehen. Wir bitten um derartige Vorkommnisse stets umgehend mitzutheilen.

Zur Weiteren machen wir die Ortsverwaltungen und Vertrauensmänner darauf aufmerksam, daß bei der Ausstellung des Mitgliedsbuches die Beitrittserklärung auf der Rückseite des Titelblattes vom Mitgliede zu unterschreiben ist, und bitten wir genau darauf zu achten, daß dies in Gegenwart eines Mitgliedes der Ortsverwaltung oder des Vertrauensmannes geschieht.

In die Mitgliedsbücher sind die Eintragungen gemeinschaftlich und gleich richtig zu bewirken und ist jede Aenderung des einmal geschriebenen, vornehmlich aber der Hauptnummer unzulässig. Etwa verschriebene Mitgliedsbücher sind an uns einzusenden, damit wir dieselben ersetzen können.

Sobald machen wir bekannt, daß für den jetzigen § 5 des Statuts folgende Bestimmung mit dem 15. November d. J. in Kraft tritt:

„§ 5. Mitgliedern, welche ein halbes Jahr dem Verbands angehören, kann an den vom Vorstand bestimmten Zahlstellen ein Reise-geschenk gewährt werden. Die Höhe desselben bestimmt der Vorstand je nach dem Stande der Kasse, doch darf dasselbe pro Kilometer nicht über 2 Pfg., pro Tag nicht über 1 Mark betragen und hat das betreffende Mitglied nur dann darauf Anspruch, wenn es mindestens 25 Kilometer pro Tag zurückgelegt hat.

Werden Mitglieder durch Ausbreitung, Maßregelung zc. zur Abreise genöthigt, so kann mit Genehmigung des Vorstandes ein Reise-geschenk auch ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft sofort gewährt werden.

Mitgliedern, welche auf einer Tour 12 Mark an Reise-geschenk erhalten haben, können weitere Geschenke nur dann gewährt werden, wenn denselben keine Arbeit nachgewiesen werden kann.

Wenn zwei oder mehrere Reisetouren nicht durch mindestens 6 wochenlängige Arbeitsdauer unterbrochen wurden, so sind dieselben als eine Tour zu betrachten.

Mitgliedern, welche auf einer solchen Tour 25 Mark erhalten haben, darf während der Dauer eines Vierteljahres keine weitere Reiseunterstützung ver- bracht werden.

Mitgliedern anderer Metallarbeiter-Organisationen, welche gesetzlich verhindert sind, sich dem Verbands anzuschließen, sowie den Mitgliedern solcher Vereine, welche außerdem noch anerkannt sind, kann, insofern solche Vereine den Mitgliedern des Verbandes gleiche Vortheile gewähren, Reise-geschenk verabfolgt werden, wenn sie ihrer Organisation mindestens ein halbes Jahr angehört, sich ordnungsgemäß abgemeldet und ihre Beiträge entrichtet haben.

Erläutert ein auf der Reise befindliches Mitglied außerhalb des Sitzes einer Zahlstelle Arbeit, so hat dasselbe innerhalb 14 Tagen Anzeige an die Hauptkassa zu machen und eventuelle Beiträge dorthin zu entrichten.“

Mit Ende Osters schloß die zweite Rechnungsperiode (September und Oktober) ab und haben die Ortsverwaltungen und Vertrauensleute zur besseren Orientierung Probe-Abrechnungen zugefandt erhalten.

Wir ersuchen, die Abrechnungen für diese Monate umgehend an uns einzusenden.

Desgleichen bitten wir diejenigen Ortsverwaltungen und Vertrauensleute, die ihre Mitgliederlisten noch nicht eingeklagt haben, dies umgehend zu thun.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß von den nachfolgenden Orten der Zug der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten ist: Feilenhauer und Schleifer von Magdeburg, Former von Ehrenfeld und Peine, Metallarbeiter von Gelle, Metallschlager von Dresden.

In letzterer Stadt ist ein Abwehrstreik



- Nr. 18675. Otto Bollmer, Arbeiter, geb. 16 Febr. 1847, gest. 27. Juli 1891. Ertrunken in Breslau.
- 10129. August Hoffmann, Feiger, geb. 1. Sept. 1847, gest. 18. Aug. 1891 an Leberkrankheit in Breslau.
- 728. Friedrich Jäschke, Wächter, geb. 11. Aug. 1840, gest. 4. Juli 1891 an Asthma in Breslau.
- 7814. Heinrich Schulze, Metallarbeiter, geb. 20. Jan. 1859, gest. 29. Juni 1891 an Magenleiden in Berlin 8.
- 1798. Ernst Reichler, Schloffer, geb. 21. April 1855, gest. 19. Juli 1891 an Lungenemphysem in Dorp Grünwald.
- 7219. Georg Semke, Kupferschmied, geb. 23. Juli 1856, gest. 14. Juli 1891 an Gehirnerweichung in Berlin 5.
- 24504. Wilhelm Dunder, Schloffer, geb. 25. Okt. 1866, gest. 3. Juli 1891 an Lungenemphysem in Berlin 5.
- 1508. Otto Schnepel, Wächter, geb. 16. Sept. 1856, gest. 7. Aug. 1891 an Lungenkatarrh in Berlin 1.
- 29289. Robert Herrmann, Schloffer, geb. 30. April 1852, gest. 29. Aug. 1891 an Herzweiterung in Berlin 1.
- 8704. Fritz Hirsbruch, Schloffer, geb. 11. Mai 1846, gest. 22. Aug. 1891 an Herzfehler in Haspe.
- 5936. Dietrich Schmitz, Schloffer, geb. 28. Sept. 1843, gest. 20. Aug. 1891 an Lungenentzündung in Gersfeld.
- 4135. Friedrich Schwarz, Schloffer, geb. 12. Sept. 1839, gest. 16. Juli 1891 an Herzleiden in Göttingen.
- 10023. Friedrich Weigel, Schneider, geb. 19. Dez. 1844, gest. 1. Sept. 1891 an Nierenleiden in Gmünd.
- 5651. Johann Sternfeld, Gärtner, geb. 18. Juli 1846, gest. 7. Juni 1891 an Leberverhärtung in Iberschöfen.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart) J. H. B. Diez Verlag ist schon das 5. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Deutsche Wilsons. — Irland und der Tod Parnell's. — Die praktischen Leute. Von Bernard. — Vom neuen Kathedraleisismus. — Feuilleton: Ruben Sachs. Ein Charakterbild aus der jüdischen Gesellschaft Londons von Amy Levy. (Fortsetzung.) — Heft 6 enthält: Der Kongress zu Erfurt. — Eine Komödie der Strungen. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1866 bis 1876. Von F. A. Sorge. (Fortsetzung) — Aus dem Osten Afrikas. — „Algen“ und „Physiologie der modernen Liebe.“ Zwei Werke von Paul Bourget. — Notizen. — Feuilleton: Ruben Sachs. Ein Charakterbild aus der jüdischen Gesellschaft Londons von Amy Levy. (Fortsetzung.)

Im Verlage von Gerhard Köhlermann in Dresden ist erschienen: **Deutscher Schloffer- u. Schmiedekalender 1892.** 21. Jahrgang. In vier Abteilungen. Ein praktisches Hilfs- und Nachschlagewerk für Schloffer, Schmiede, Werkführer, Monteure und Metallarbeiter aller Art. I. Abtheilung (Hauptabtheilung). Preis M 1,50, in Briertaschenbd. M 2,50. II. Abtheilung für Bauwerkzeuge. Preis M 1.— III. Abtheilung für Kunstschloffer. Preis M 1.— IV. Abtheilung für Hufeisen. Preis M 1.— Jede Abtheilung ist einzeln käuflich. — Die neue Eintheilung des Kalenders ermöglicht es, das ein Jeder sich nur das für ihn geeignete Material anzuschaffen braucht. Die „Allgemeine Abtheilung“ bietet das eigentliche, nahezu für jeden Schloffer und Schmied unentbehrliche Taschenbuch und tägliche Notizbuch. Die Anzahl der Blätter zum Beschreiben ist bedeutend vermehrt worden. Aus dem reichen Inhalt aller Abtheilungen sei hier nur einiges aufgeführt: I. Allgemeine Abtheilung. Preis, Winkel, Maßen. — Zahlen, Strecken, Flächen und Körper. Maße und Gewichte. — Materialien. — Arbeitsweisen. — Anstreichen u. Lackiren. — Praktische Hand- und Kunstgriffe. — Berechnung der Träger und Säulen, Treibriemen, Zahnräder. — Brennmaterialien. — Zweckmäßige Ventilationsrichtung für Werkstätten. — Das Rauchen der Ofen. — Tabelle zur Berechnung der Tragfähigkeit der Grundpfaltengröße und der Gewichte gußeiserner Säulen. — 20 Regeln für den Gebrauch von Treibriemen. — Verschiedenes über Rohrleitungen. Praktisches Schweißen schmiedeeiserner Röhren. Herstellung von Gasleitungen. Reinigung von Rohrleitungen. Behandlung eingefrorener und undichter Gas- und Wasserleitungen. — Praktische Winke: Das Lösen festgerosteter Schrauben. 11 Mittel zur Verrückung von Rost auf Gegenständen aus Eisen und Stahl. Schwarzer Überzug des Eisens. Natürlicher Asphalt. Weißung schwarz zu färben. Reinigen von Maschinentheilen. Bohren sehr langer und weiter Löcher. Löthen von Gußeisen. Anhängen von Thüren u. s. w. — Das Fachzeichnen

für Schlosserlehrlinge an gewerblichen Schulen. I. Das konstruktive Fachzeichnen: Einrichtungszeichnungen, Bauzeichnungen, Weidenschneidbau. II. Das kunstgewerbliche Fachzeichnen. 4 Tafeln Vorträge für Bauwerkzeuge. II. Abtheilung für Bauwerkzeuge. Diese Abtheilung enthält u. A. folgendes Neue: Entwurf über Eisenverbindungen für Holz und Stein. a. Klammern, Bänder. b. Hängeisen, Schlaubänder, Schlichtanker. Mit Abbildungen. — Über Rohrarbeiten. Mit Abbildungen. — Das Wichtige über den Bau und die Eigenschaften schmiedeeiserner Gartenmöbel und Werkstätten. — Bau einfacher schmiedeeiserner Treppen. Mit Abbildungen. — Einiges über eine eiserne Dachkonstruktion. Mit Abbildungen. — Stärken-Tabelle für die einzelnen Theile von schmiedeeisernen Bindern von 6—18 m Spannweite und einem Binder-Abstand von 1,5 bis 2,0 m. 4 Tafeln Vorträge für Bauwerkzeuge. III. Abtheilung für Kunstschloffer. Enthält u. A. folgendes Neue: Ueber das Kunstschreiben und die dazu erforderlichen Werkzeuge und Geräte. Die Herstellung tegelförmiger Spiralen und schraubenförmig gewundener Stäbe. — Einzelne Verfahren der mechanischen und künstlichen Behandlung der Metalloberflächen. — Vier kunstgewerbliche Entwürfe (zwei Thore, Ballonkorb, Fahnenhalter) nebst Erläuterungen. Viele neue Abbildungen. IV. Abtheilung für Hufeisen. Mit 20 Zeichnungen. Allgemeines aus der Anatomie des Fußes. — Beurtheilung der Stellungen, Gangarten, Hufveränderungen. — Beschlag gesunder Hufe. — Sommerreisen. — Winterreisen mit Schärpmethoden. — Beschlag kranker und krankhaft veränderter Hufe. — Formveränderungen des Fußes. — Zusammenhänge der Hornkapitel. Verletzungen der Hufelederhaut und davon entstehende Entzündungsformen. — Rehe, Beschlag oder rheumatische Hufentzündung. — Fehlerhafte Gangarten. — Geschäftsführung. — Anzeigen zc.

Briefkasten.

**B., Wilhelmshafen.** Die „Berichterstattung“ ist uns unverständlich; wir bitten doch anzugeben, in welcher Nummer und unter welcher Rubrik der Kollege K. als abgereicht aufgeführt war.

**Bresburg.** Den zweiten Theil der Bekanntmachung können wir nicht aufnehmen, das sind reine Privatangelegenheiten.

**Altenburg.** Bericht über die Erfurter Konferenz in nächster Nummer.

Vereins-Anzeigen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

**Altenburg.** Sonnabend, 14. Novbr., Abends halb 9 Uhr, Versammlung im Fürstenthor. L.-D.: Abrechnung der Liquidationskommission. Bericht von der Thüringer Delegirten-Konferenz. Fragekasten und Verschiedenes. — Reiseunterstützung wird ausbezahlt: Jungferngasse 11, bei Storzewsky, Mittags von 12—1 Uhr und Abends von halb 8 bis halb 9 Uhr.

**Bresburg.** Bekanntmachung! Die Schloffer Paul Woz und Friedrich Deuther, und der Klempner Karl Gammara sind von hier verschwunden ohne sich abgemeldet zu haben, auch sind dieselben ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen.

**Dortmund.** Sonntag, 15. November, Abends 6 Uhr, Versammlung. L.-D.: Vortrag des Herrn Dr. Franz Dieberich. Verschiedenes. Die Mitglieder werden hiermit auf § 3 des Statuts aufmerksam gemacht. Beiträge werden jeden Sonntag Morgens von 10—11 Uhr, bei den Wirthen Meier-Coerr, Münsterstraße, und Hönny, Rheinstraße, erhoben. Dorthelbst kann auch die „Metallarbeiter-Zeitung“ abgeholt werden. Diejenigen, welche noch im Besitz von Büchern des Metallarbeiter-Fachvereins sind, werden aufgefordert, dieselben unverzüglich anzuliefern.

**Dresden.** Reiseunterstützung wird beim Vertrauensmann Schanze, nur Abends nach 7 Uhr, ausbezahlt. Der Vertreter für Fremde ist: Dresden-Neustadt, Kellerstraße, „Stadt-Triest“, bei Lindner. Die Wohnung des Vertrauensmannes befindet sich: Dresden-Altstadt, Bahngasse 13, 2.

**Frankenthal.** Montag, 16. Novbr., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Eingetragung der Beiträge. Geschäftsrisiken und ihre Folgen. Verschiedenes.

**Göttingen.** Sonntag, 14. November, Versammlung im Lokal (Hirsch). Sonntag, 3 Uhr bei G. Bronnenwater.

**Hamburg.** (Sektion aller in Selbstbetriebe, Sämereien und Metallbetriebe beschäftigten Arbeiter.) Mittwoch, 18. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Herrn von Salzen, Kaffamacherzeihe 6—7, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Abrechnung. Arbeitsnachweis. Unterstützungs-An-

gelegenheit. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erforderlich. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

**Hannover.** Montag, 16. Nov., Abends halb 9 Uhr, im großen Volksaal, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Vortrag: Die zukünftige Aufgabe der Gewerkschaften. Referent Herr Maack. Abrechnung für Sept.-Okt. Abrechnung vom Wintervergnügen. Verschiedenes.

**Hamburg.** Am Sonntag, 22. Novbr., findet unter erstes Wintervergnügen statt, verbunden mit komischen Vorträgen. Entree 20 J. Karten sind von den Werkstattassistenten zu beziehen. Um recht rege Theilnahme wird ersucht.

**Hildt u. M.** Hiermit zur Mittheilung, daß für die Gießerei Freuer u. Co Kollege Emil Lassen, und für die Fabrik Zulauf u. Co. Kollege Christian Langei als Werkstattvertrauensmänner gewählt wurden und Gelder nur an diese zu verabsolgen sind. Die Ortsverwaltung.

**Halle.** Sonntag, 15. Novbr., Abends 6 Uhr, itglieder-Versammlung.

**Hilfsvereine.** Sonntag, 22. Nov., Nachm. 4 Uhr, Versammlung in der Wirtschaft zur Eiche, und von da ab alle 14 Tage.

**Hiel.** Dienstag, 17. Nov., Abends 8 Uhr, im neuen Saal des Hauptwirths J. Wurm, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag: Erlebigung des Fragekastens. Verschiedenes.

**Karlruhe.** Samstag, 21. Novbr., im Saale der Restauration Kalnbach, Mitglieder-Versammlung. — Die Reiseunterstützung wird in der Restauration Kalnbach, Kronenstr. 46, ausbezahlt. Briefe und Anfragen sind an den Bevollmächtigten Ferd. Fischer, Schloffer, Hauptstr. 28, 2, zu richten.

**Fahr.** Unser Vereinslokal befindet sich jetzt in der Wirtschaft zum Stadtpark, Dinalinger Vorstadt.

**Kübeck.** Mittwoch, 18. Nov., Abends 8 Uhr, bei Margal, Lederstr. 3, Versammlung. L.-D.: Abrechnung per Septbr.-Oktober. Vortrag des Kollegen Kieder. Die Kollegen werden ersucht, die Versammlungen besser zu besuchen.

**Münsterberg.** (Sektion der Schloffer und Maschinenbauer.) Sonntag, 22. Nov., von 4 Uhr an, Zusammenkunft im Frühlingsgarten, Sulzbacherstr. Montag, 23. Novbr., Abends, konbinirte Versammlung der Mitglieder sämtlicher Sektionen des Verbandes. Zahlreiches Erscheinen unbedingt nöthig.

**Münsterberg.** (Sektion d. Metallgießerei.) Sonntag, 15. Nov., Vorschlag: Restauration Bavaria, Müggeldorferstr. — Der Arbeitsnachweis befindet sich von nun an bei Herrn Dorn, Schanze 19b, Böhrb. Arbeit wird vermittelt jeden Tag Mittags 12—1 Uhr, und Abends von 7—8 Uhr.

**Münsterberg.** (Sektion der Feiger zc.) Jeden Samstag Abend wird Erscheinen im Lokal erwartet. Sonntag, 15. Novbr., von Nachmittags 4 Uhr an, Hilfenahme im „Silb. Löwen“, Steinbühlerstr., wozu die Metallarbeitersektionen Münsterbergs nebst dem verehrl. Arbeiterbildungsverein freundlichst eingeladen sind.

**Münsterberg.** (Sektion der Metallbrüder.) Sonntag, 15. Novbr., Nachmittags im Vereinslokal „Zur trischen Quelle“, Albrechts-Dürerstraße.

**Münsterberg.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, 28. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal, Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht. Sonntag, 22. Nov., Nachmittags 4 Uhr, Wirtschaft zum „Cyrclein“, Katharinenstraße.

**Münsterberg.** (Sektion der Hingießer.) Sonntag, 15. Nov., Vorschlag: Restaurant „Ritteraal“. Montag, 16. Novbr., Abends halb 8 Uhr, Monats-Versammlung.

**Oblitz.** Sonntag, 15. Nov., Nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Herrn Edm. Witte zu „Aufsiedel“. L.-D.: Vortrag: Wahl eines Festmülers. Wahl eines neuen Bibliothekars. Verschiedenes.

**Paruschkowiz.** Jeden Montag nach dem 1. und 15. eines Monats Versammlung. Montag, 16. Nov., General-Versammlung. L.-D.: Abrechnung. Rückfrage wegen Gründung einer Metallarbeiter-Kassette. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Schnigling-Doos.** Samstag, 14. Nov., Abends 8 Uhr, bei Spiegl in Waggendorf, Mitglieder-Versammlung. Die sehr wichtige Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht.

**Frisch.** Sonnabend, 14. Novbr., Abends 8 Uhr, Versammlung in den Kolonaden der „Zentralhalle“. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Wir eruchen die Mitglieder, die „Metallarbeiter-Zeitung“, wenn gelesen, an die Indifferenten weiter zu geben.

**Dresden.** Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung am 14. Novbr.

Abends halb 9 Uhr, im Trianon. L.-D.: Berichterstattung der Liquidationskommission der Schloffer, Klempner und Metallarbeiter. Wahl eines Vertrauensmannes auf Grund des internationalen Metallarbeiterkongresses. Entschliessung zu einem Abiterretariat in Dresden. NB. Die Versammlung mit Karl Frohne als Referent findet später statt.

Anzeigen.

**Todes-Anzeige.**  
Meinen auswärtigen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mittheilung, daß meine liebe Frau und meine beiden unehelichen Kinder liebevolle Mutter heute durch den Tod von ihrem langjährigen Lungenleiden erlöst wurde.  
Hamburg, 6. November 1891.  
C. Pfeiffer.

**Nachruf.**  
Am 20. Oktober starb nach kurzem Krankenlager unser Kollege **Julius Baatmann** an Bauchfellentzündung.  
Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach.  
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Bresburg.

**G. Slomke's**  
**Volks-Buchhandlung (Bielefeld)**  
empfehlen „Das Schlosserbuch“ von Architekt und Professor Th. Krauth u. F. S. Meyer. Enthält eine ausführliche Darstellung der gesamten Kunst- und Bauwerkzeuge mit 360 Abbildungen im Text und 100 Tafeln. Zu beziehen in 9 Heften à 2 M. In zwei Theilen broch. 18 M., in 2 Bänden M 21,50.  
Zur Ergänzung resp. Neueinrichtung von Vereins- und Privatbibliotheken halte stets eine reiche Auswahl der besten volksthümlichen Bücher und Schriften von allen Gebieten des Wissens vorräthig. Jedes gewünschte Buch wird daher schnellstens geliefert.  
Ausführliche Prospekte und Verzeichnisse gratis und franko.

Sieben erschien in unserem Verlage der **Deutsche Handwerker- und Arbeiter-Notizkalender** für das Schaltjahr 1892.  
In zwei Ausgaben:  
einfach gebunden 80 J., elegant gebunden 75 J.  
Der „Deutsche Handwerker- und Arbeiter-Notizkalender“ hat sich innerhalb der deutschen Arbeiterschaft durch die Zweckmäßigkeit und Vielseitigkeit seines Inhalts zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für alle Zwecke des Erwerbslebens herausgebildet, und so kann auch der vorliegende Jahrgang wiederum der beifälligsten Aufnahme sicher sein, da er neben einer geschmackvollen Ausstattung wiederum inhaltlich eine Fülle des Nützlichen und Nothwendigen bietet, dessen Kenntniß das tägliche Leben erfordert.  
**Börsen & Comp.**  
Münsterberg.

Aufz. Ich eruche den Former Leo Merck aus Mühlheim in Bayern, mir seine Adresse mitzutheilen; es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit.  
Otto Kaiser, Former, Braunsberg, Biegelgasse 16.

Der Former Otto wird dringend gebeten, seine Adresse seiner Tochter Sophie Otto, Kottbus, Betersilienstraße 11, mitzutheilen.

